

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

ausgabe täglich abends mit Anchluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagvorbehalt 25 Pf. Im Kleinteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thornener Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße 57, Fernsprecher 57, Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 13. März 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Bartmann in Thorn.

Bewerbungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Der Misserfolg der Dreiverbands-Diplomatie.

Nach einem offiziellen englischen Eingeständnis lagen dem Beginne der Dardanellenbeschießung neben den militärischen und wirtschaftlichen Rücksichten auch politische zugrunde, und zwar sollte der Angriff auf die Dardanellen und damit auf Konstantinopel ausgesprochenenmaßen Italien und die Balkanstaaten zu einer Entscheidung veranlassen. Man speulierte darauf, daß namentlich Italien und Griechenland sich entschließen würden, an dieser Aktion des Dreiverbandes teilzunehmen, um nicht bei einem Gefingen derselben mit ihren Interessen im Mittelmeer und im nahen Orient ins Hintertreffen zu geraten. Eine Stellungnahme Griechenlands für den Dreiverband würde aber, so rechnete man, auch Bulgarien und Rumänien zu einer Entscheidung drängen, und man gab sich der Hoffnung hin, wenigstens in Rumänien die Volkstimmung so bearbeitet zu haben, daß diese Entscheidung zugunsten des Dreiverbandes ausfallen würde. Dann würde Bulgarien, wenn es sich nicht für den Dreiverband erklärte, zum mindesten kaltgestellt sein.

Diese Rechnung des Dreiverbandes hat sich als durchaus trügerisch erwiesen. In erster Linie hat Griechenland einen Strich durch dieselbe gemacht, indem König Konstantin und das Heer, das treu zum König hält, die auf einen Anschluß Griechenlands an den Dreiverband abzielende Politik des Ministerpräsidenten Venizelos zurücksteckte. Dafür, mit dem griechischen Heere die Rastanien für England und Frankreich aus dem Feuer zu holen, waren König Konstantin und sein Generalschäfer Dusanis nicht zu haben. Das Verhalten Griechenlands hat zweifellos eine gewisse Rückwirkung auf Italien gehabt und es in dem Entschlusse bekräftigt, seine Neutralität aufrechtzuerhalten. Italien konnte das umso eher, als auch seine nationalen Ansprüche Österreich-Ungarn gegenüber augenscheinlich der Erfüllung nähergerückt sind. Auch hier hat die Diplomatie des Dreiverbandes eine Niederlage zu verzeichnen, indem ihre weitgehenden Versprechungen im Vergleich zu den realen Zugeständnissen Österreich-Ungarns von Italien als zu leicht befunden wurden. Auch in Rumänien hat die Agitation des Dreiverbandes trotz der ungeheuren Aufwendungen finanzieller Mittel einen mehr und mehr offenbar werdenden Misserfolg zu verzeichnen. Die russischen Niederlagen in der Bukowina und in Polen reden eher eine Sprache, die auch die des Rubels überbietet. Die bekannten Erklärungen des russischen Ministers des Auswärtigen, Sazonow, über die Absichten Rußlands auf Konstantinopel und die Mitteilungen des englischen Ministerpräsidenten Asquith über die Billigung dieser Absichten haben überdies in erheblichem Maße dazu beigetragen, den neutralen Balkanstaaten zu zeigen, was sie bei einem mit ihrer Unterstützung erzwungenen Siege Rußlands für sich und ihre Selbstständigkeit zu erwarten haben. In Bulgarien hat es dieser Offenbarung kaum noch bedurft, um eine richtige Einschätzung der russischen Politik zu veranlassen.

So sehen wir die Dreiverbandsdiplomatie auf der ganzen Linie geschlagen, und der Angriff auf die Dardanellen, der das Signal zu einer entscheidenden Wendung der Politik Italiens und der Balkanstaaten zugunsten des Dreiverbandes werden sollte, ist der Ausgangspunkt einer Niederlage der Diplomatie Englands, Frankreichs und Rußlands geworden, deren Folgen außerordentlich weittragend sein müssen. Tritt jetzt noch, wie es den Anschein gewinnt, ein Misserfolg der englischen Diplomatie in Amerika hinzu, so darf man diese diplomatischen Niederlagen vielleicht als einen Vorläufer des politischen Zusammenbruchs des Dreiverbandes

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Flandern besetzten die Engländer das Dorf Neu Capelle, doch wurden weitere Vorstöße zurückgeschlagen. In der Champagne scheint die Heeresleitung, in Erkenntnis der Nutzlosigkeit und unter dem Druck der öffentlichen Meinung die Durchbruchversuche aufgegeben zu haben. Im Osten hatten unsere Truppen im nordöstlichen Polen wieder einige größere Erfolge, wobei insgesamt 7500 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Die beste Widerlegung der russischen Meldung, die einen unbedeutenden Erfolg, den in voriger Woche drei russische Armeekorps gegen ein deutsches bei Przasnysz erzielten, zu einem vernichtenden Siege über zwei Armeekorps aufbaute und dies nach einem Gefecht bei Grodno wiederholte.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T. B.“: Berlin den 12. März.

**Großes Hauptquartier, 12. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Zwei feindliche Linien-schiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende über 70 Schüsse, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader. Die Engländer, die sich in Nieuve Capelle festsetzten, stießen heute Nacht mehreremale in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Nieuve Capelle wurden gestern schwächere Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange. In der Champagne herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechts-tätigkeit nur gering.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen; sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno der völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandeure, und erbeuteten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustow hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich von Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Przasnysz schreiten unsere Angriffe fort; über 3200 Gefangene blieben gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Przasnysz. In den beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen und vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines andern belehrt haben. Ihre mit so beredten Worten verkündigte Offensive in Grodno, durch den Augustower Forst, ist bald gescheitert; die Erfolge der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung. Bei Przasnysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit dieser Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Drzyl 11460 Russen gefangen genommen.

### Oberste Heeresleitung.

ansetzen, dem der militärische naturnotwendig deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

### Die Kämpfe zur See.

Nicht „U 20“, sondern „U 12“. Wolffs Büro teilt amtlich mit: Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootserförer „Ariel“ vernichtete

dampfers „Gris Neg“ wurde am Donnerstag in Nemhaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich Mittwoch früh ungefähr 20 Meilen westlich Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in dem Grund geböhrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

### Die Wirkung des Unterseebootkrieges auf die englische Schifffahrt.

In Antwerpener Reederkreisen schätzt man den täglichen Verlust, den die englische Schifffahrt durch die deutsche Kriegsgebietserklärung erleidet, auf mindestens fünf Millionen Franken, und der Verlust wächst mit jedem neuen Tage. Vom 18. Februar bis 5. März wurden die Häfen Hollands und Scandinaviens von 300 englischen Handelsschiffen angelaufen gegen 1500 in der gleichen Periode des Vorjahres, was eine Verminderung um 80 v. H. darstellt.

### Die Verluste der englischen Handelsmarine.

Die „B. J.“ am Mittag veröffentlicht „nach genauer privater Aufstellung“ eine Übersicht über 126 bis zum 1. März seit dem Kriegsausbruch vernichtete englische Handelsschiffe, wobei 4 Hilfskreuzer mitgezählt sind. Im ganzen hat also England mindestens 142 Schiffe verloren. Die 126 verlorenen britischen Handelsschiffe — unter Anrechnung der vier bewaffneten Hilfskreuzer — haben einen Tonnengehalt von 437 879 Tons. Von diesen 126 Handelsschiffen wurden 57 ein Opfer unserer Kriegsschiffe, nämlich 17 der „Karlsruhe“, 16 der „Emden“, 4 der „Dresden“, 3 der „Leipzig“ und 1 der „Königsberg“, 16 eine Beute unserer Unterseeboote. 11 wurden durch deutsche Hilfskreuzer vernichtet, 9 liefen auf Minen auf, ein Schiff strandete. Bei den übrigen britischen Handelsschiffen ist die Ursache ihres Unterganges unbekannt. Die Engländer werden aus diesen neuesten Verlusten ihrer Handelsmarine mit Schrecken ersehen, daß der als Antwort auf Englands Maßnahmen gegen den britischen Handelsverkehr von unserer Seite ins Werk gesetzte Seetrug bitterer Ernst ist. Die inneren Wirkungen dieses Handelskrieges machen sich für England von Tag zu Tag unangenehmer fühlbar: Preissteigerung der Lebensmittel, wachsende Not und Unzufriedenheit in den großen Massen der Bevölkerung, Arbeiterausstände und ein ständiges Sinken und Abflauen der Kriegsstimmung. Auch scheint der Truppentransport nach Frankreich durch die Wachsamkeit unserer Unterseeboote verhindert oder doch wenigstens stark eingeschränkt zu sein.

### Zur Behandlung der gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ kritisiert den Beschluß der englischen Admiralität, die Besatzung des deutschen Unterseebootes „U 8“ zu entzweien, und fragt, ob die britischen Seeleute glauben, durch diese lächerliche Maßnahme die übrigen Besatzungen deutscher Unterseeboote von ihrer weiteren Tätigkeit abzuhalten. Das Blatt erinnert an die ritterliche Haltung der Mannschaften der Unterseeboote bei der Torpedierung feindlicher Schiffe gegenüber deren Besatzungen und sagt: Durch das Vorgehen der englischen Admiralität kommt nun ein neuer Ton in die Kriegführung. Das deutsche Reich kann selbstredend nur mit gleichen Repräsentanten antworten. So ist England dabei, wieder einen Pfeiler in dem Gebäude des bisherigen Kriegesrechts zu untergraben und im Völkerrecht eine rücksichtslosere Seite aufzuzeigen. Wenn das Völkerrecht ein immer inhaltsloserer Begriff wird, so hat die Menschheit sich bei Albion zu bedanken.

Als einen Beweis entschlossener Verwirrung des Denkens und Handelns und als eine Störung des Moralempfindens bezeichnen „Nieuwe van den Dag“ den Beschluß der englischen Regierung, die Besatzung von „U 8“ nicht als ehrenvolle Kriegsgefangene zu behandeln. Das sei Nachsicht. Für jeden Unparteiischen sei es sonnenklar, daß die Besatzung eines solchen Unterseebootes zu den tapfersten und kühnsten Seeleuten zählt, die im Dienste ihres Vaterlandes die gefährliche und schwierige Aufgabe als Pflicht erfüllen und einfach zu gehorchen haben. Da die Engländer die Befehlsgeber in Kiel und Berlin nicht treffen können, fühlen sie ihre Mut an tapferen Seeleuten. Überall breche in England der Wahnsinn aus und verweise jedes Gefühl von Billigkeit.

Das liberale Stockholm-er Blatt „Dagens Nyheter“ tadelt nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität wegen der besonderen Vergeltungsmaßregeln an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote. Das Blatt bezeichnet es als eine grausame Neuerung in der Geschichte

der Kriegsführung, für die Kriegsgebietserklärung der deutschen Regierung an den Mannschaften Rache zu nehmen, da man außerstande sei, die verantwortliche Stelle zu erreichen. Diese Maßnahme würde außerdem wirkungslos bleiben; die Besatzungen der Unterseeboote wüßten, daß sie mehr als andere in Gefahr sind. Die Männer der deutschen Marine würden vor dem Gedanken, daß kein Pardon gegeben werde, wenn sie in Feindeshände fallen, nicht zurückweichen. Die Militärs möchten jedoch nicht vergessen, daß achthunderttausend ihrer Soldaten, angefangen vom gemeinen Mann bis hinauf zu den Generälen, in deutscher Gefangenschaft seien, während sie selbst nur wenig mehr als hunderttausend deutsche Gefangene hätten. Wenn Vergeltungsmaßregeln gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen würden, dann könnte Deutschland den härtesten Schlag verfehlen.

## Die Kämpfe im Westen.

### Die französischen Kampfberichte.

Der amtliche Pariser Bericht von Mittwoch Nachmittag 8 Uhr lautet: Nördlich von Arras im Gebiet von Notre-Dame de Lorette war der Tag ruhig. Die Lage ist unverändert. Die Bedeutung unserer gestern in der Champagne erzielten Erfolge bestätigt sich. Ein deutscher, sehr heftiger Gegenangriff erfolgte nachts auf die Höhe 196, wurde aber energisch abgewiesen. Wir gewannen außerdem etwas Gelände längs der Straße Berthes-Tahure. Auf der Höhe nordöstlich Le Mesnil erreichte unsere Infanterie, nachdem sie ein deutsches Schanzwerk erobert hatte (bereits gestern Abend gemeldet) jenseits dieses Schanzwerkes den durch den Weg von Berthes nach Maison-de-Champagne bezeichneten Ort. In den Argonnen gestörten wir in Fontaine Madame ein Blockhaus und schoben unsere Schützengraben vor. Im Fontaineval machte der Feind um 4 Uhr nachmittags einen Gegenangriff und eroberte die Schützengraben, welche wir vormittags genommen hatten. Ein neuer Angriff erlaubte uns, sie wieder einzunehmen. Der Feind unternahm zum zweitenmal einen Gegenangriff. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf fort.

Der amtliche Bericht von Mittwoch Abend 11 Uhr meldet: In Belgien fand eine sehr heftige Beschießung der Stadt Neuport mit 42 Zentimeter-Geschützen statt. Zwischen Lys und dem La Bassée-Kanal trug die englische Armee, von unserer schweren Artillerie unterstützt, einen bedeutenden Erfolg davon und nahm das Dorf Leuve-Chapelle östlich der Straße Citaires-La Bassée ein und rückte nordöstlich des Dorfes in Richtung Aubers und südöstlich in Richtung des Riesengraben vor, machte etwa 1000 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und eroberte außerdem Maschinengewehre. Die Verluste der Deutschen sind sehr hoch. In der Champagne machte der Feind mehrfach einen heftigen Gegenangriff während der Nacht vom 9. zum 10. und am Mittwoch den 10. März. Er gewann keinen Zoll Gelände. Wir verstärkten und verbreiteten unsere Stellungen auf den Höhen, deren wir uns bemächtigt hatten und brachten den Angreifern sehr schwere Verluste bei. Auf den Maas Höhen zerstörte unsere Artillerie eine gewisse Anzahl feindlicher Schützengraben vollständig. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Anmerkung des W. L. B.: Die völlig erlogenen französischen Berichte über die Schlacht in der Champagne geben ohne weiteres den richtigen Maßstab für die Beurteilung auch der angeblichen englischen Erfolge.

### Der gescheiterte französische Durchbruchversuch in der Champagne.

Die Wiener Blätter begrüßen die Nachricht von dem Scheitern des französischen Durchbruchversuches in der Champagne mit größter Freude, sie gedenken dabei der gebrachtten schweren Opfer voll herzlicher Teilnahme. Das verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte, wenn sie auch in die vorzüglichsten Festbesetzungen zurückzogen, der durch die Massen schwerer Artillerie unterstützten Übermacht des Feindes nicht nur Stand hielten, sondern seine Angriffe unter schwersten Verlusten zum kläglichen Zusammenbruch brachten, sei wieder eine der herrlichsten Waffentaten in der Geschichte des deutschen Heeres. Joffres gewaltige Bemühungen, einen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der Ereignisse auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu gewinnen, hätten hiermit jetzt, wie vor zwei Monaten, den Zweck völlig verfehlt. Es sei durch diese Tatsachen wiederum erwiesen, daß dem Ausgange der weiteren Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz auch in Zukunft mit fester Zuversicht entgegengesehen werden könne.

### Ein Zeppelin über Dänemark.

Aus Paris wird gemeldet: Ein Zeppelin-Luftschiff überflog am Mittwoch Dänemark in der Richtung Calais. Es wurde sofort heftiges Feuer gegen das Luftschiff eröffnet, wodurch dieses gezwungen war, umzukehren.

Wie der Kapitän eines in Boulogne eingetroffenen dänischen Dampfers berichtet, sah er einen Zeppelin 20 Meilen nördlich der Bucht in Wimereux. Das Luftschiff fuhr in geringer Höhe, so daß leicht zu erkennen war, daß es sich um „Q 9“ handelte. Wo immer es ist ein Küstenort nördlich von Boulogne.

### Verunglückter englischer Militärsieger.

Nach einer Pariser Blättermeldung ist der englische Militärsieger Slesby, der am Mittwoch in Cambourne aufgestiegen war, am 250 Meter Höhe in See gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

### Das Ende der Garibaldiner.

„Echo de Paris“ erfährt aus Rom, daß die Entlassung der Garibaldinerlegion mit der künftigen Haltung Italiens im Zusammenhang stehen soll.

Aus Mailand wird gedruckt: In Ventimiglia sind die ersten Garibaldiner aus Frankreich eingetroffen. Ihre Papiere lauten auf Entlassung aus dem Dienstvertrag. Sie erklärten, man habe ihnen mitgeteilt, sie seien jetzt in Italien nötig. Ricciotti Garibaldi stellte in Abrede, daß er eine neue Aktion vorbereite.

### Französische „Kriegsbegeisterung“.

„Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Die Polizei verhaftete die Mitglieder einer Agentur, welche den an der Front befindlichen Soldaten

Mittel zukommen ließen, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Diese Mittel bestanden in den meisten Fällen aus einem Pulver, welches starkes Herzklopfen verursacht.

### Neutrale Stimmen über das deutsche Meer.

In einer Artikelreihe „Durch Deutschland und Belgien“ schildert der Schweizer Journalist Dominik Müller seine Eindrücke auf dem Bahnhof Herbesthal. Auf den weiten Gleisanlagen kämpfen dampfende Lokomotiven, alle nach Belgien gerichtet. Aus abseits stehenden Wagen grinsen gefangene Turkos hervor. Es schüttelt einem vor Ekel bei dem Gedanken, daß der brave deutsche Soldat gegen solche Bestien kämpfen muß. In den Wartehäusern fielen mir edel aussehende Frauen und Offiziere von redendem Wuchs auf. Gegenüber solchen wie aus Erz gegossenen Kriegern kommt auch der schneidigste feindliche Offizier nicht auf.

Der Schweizerische Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampfgebiet. Er erblickt in der Zusammenlegung der dortigen Heereskörper aus Einwohnern aller Teile des Reiches ein Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes, wie sie vor dem Kriege in der neuen Geschichte noch nie erlebt worden sei. Er sagt: Deutschlands Feinde haben sich arg verrechnet, wenn sie vor dem Kriegsausbruch aus Unstimmigkeiten zwischen den norddeutschen und süddeutschen Stämmen Vorteil zu ziehen hofften. Alle Truppeninheiten in diesem Verbände weisen volle Bestände auf, die Abgänge werden stets mit neu ausgebildeten Freiwilligen, Rekruten oder sonstigem Ersatz ergänzt. Neben älteren dienstfähigen Leuten trifft man oft junge, hartlose Gestalten, eine Mischung, welche sich glänzend bewährte. Die Geistesbegeisterung und Stimmung der Mannschaften ist wie überall auch hier vorzüglich. Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unternehmungslust und Kampfesfreude leuchten aus den Augen der Älteren wie der Jungen. Felsenfestes Vertrauen in die höhere Führung und in die oberste Heeresleitung erfüllt Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begündet ist das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes, in die Organisation seiner Hilfsmittel. Es ist klar, daß solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein günstig beeinflusst, doch verheißt sich kein einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Überzeugung häßt das Pflichtbewußtsein und die Spannkraft vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Landsturmmann. Der Körperpflege und der Ernährungsfrage wird von den höheren Kommandosollen fortwährend große Aufmerksamkeit geschenkt. Überhaupt ist die Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen vorbildlich. Ihr Wohlwollen und ihre menschliche Teilnahme für die Untergebenen äußern sich auch in dem allgemein üblichen Brauch, beim Herantreten an den Truppenteil oder beim Abschied den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaft einhellig und mit offenkundiger Freude den Gruß erwidert, so liegt in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischer, schönen, gegenseitigen Vertrauens und wahrer, guter Kameradschaft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei Mäneszucht, Unterordnungsgefühl und genaue Pflichterfüllung nicht leiden, braucht nicht gesagt zu werden. Wo etwas nicht in Ordnung ist, wird auch im Felde nichts geschenkt.

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 11. März gemeldet: Die in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und an der Front in Westgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserem Besitz. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchweg.

Neuer starker Schneefall in den Karpaten hat die Gesichtstätigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Stellen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei Beschna eine Höhe der Gegner, mehrere Kompagnien stark zurückgeworfen, zwei Offiziere und 350 Mann gefangen. Einzelne Nachangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen.

Den vor den eigenen Stellungen nördlich Radworon zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

### Die österreichische Tapferkeitsmedaille für deutsche Soldaten.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Aufgrund einer Allerhöchsten Entschliebung wurde dem Kommandanten der Balkanstreitkräfte das Recht eingeräumt, an Mannschaftenspersonen der ihm unterstellten deutschen Heereskörper für verdienstvolle Leistungen die silberne Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse zu verleihen. Das Recht der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille hat sich das Oberkommando vorbehalten.

### Reise des Generals Frensch zum Zaren?

Aus Bergen wird berichtet: Feldmarschall Sir John Frensch traf am Donnerstag aus Newcastle in Bergen ein und setzte seine Reise nach Helsingfors fort, um mit dem Zaren zusammenzutreffen.

Nach einem Kopenhagener Telegramm aus Bergen reist General Frensch mit Familie.

Der Zar ist von seiner Reise nach Helsingfors am Donnerstag nach Zarskoje Selo zurückgekehrt.

### Schnelle Ausbildung russischer Offiziere.

Im „Ruski Invald“ werden die Bestimmungen über beschleunigte Ausbildung von Offizieren amtlich bekannt gegeben. Es werden nur 4 Monate Vorbereitungen vorgelesen. Auch Staatsbürger, die den nötigen Bildungsgrad haben, werden zu den Offiziersstellen zugelassen.

### Selbstmord des Generals Sievers.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß der Oberkommandant der zehnten Armee, General Sievers, Selbstmord verübt habe, was aus einer für den auf so tragische Weise Gestorbenen abgehaltenen Trauerfeier in der lutherischen Annakirche hervorgeht.

## Der türkische Krieg.

### Verstärkung der feindlichen Flotte vor den Dardanellen.

Nach einer Athener Meldung der „Baseler Nachrichten“ ist in den Dardanellen ein weiterer Überdreadnought der Klasse „Queen Elizabeth“ eingetroffen.

### Vernichtung einer Landungsgruppe der Verbündeten.

Nach einer Athener Privatmeldung der „Frankfurter Zeitung“ sind Berichten aus Tenedos zufolge 1800 Mann englisch-französische Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet waren und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und völlig vernichtet worden.

### Zur Beschießung von Smyrna.

Die türkischen Blätter von Smyrna heben hervor, wie sehr die ruhige Haltung, mit der die türkische Bevölkerung Smyrnas das Bombardement der Stadt über sich ergehen ließ, im Gegensatz stehe zu der Haltung der englischen Bevölkerung, die, so oft die deutsche Flotte englische Städte bombardierte, von Schreden erfaßt, die Flucht ergriffen hat.

### Über die Bedingungen des Bündnisvertrages zwischen Deutschland und der Türkei.

Die Agence Millt ist ermächtigt, formell zu erklären, daß die in der ausländischen Presse erscheinenden Nachrichten über die Bedingungen des Bündnisvertrages, der zwischen der Türkei und Deutschland besteht, in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen.

### Ein wertvolles französisches Eingeständnis.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Der „Matin“ gibt heute zu, daß die Bemühungen der Entente mächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Rußlands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Vorgehensweisen nach Bukarest, Sofia und Athen nichts mehr nützen, und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederannahme der russischen Offensive in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümpe in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt wie der Erfolg.

### Die feindlichen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, die „Times“ erweiterte letzthin den amtlichen Bericht des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. Sie nannte dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden“ ein bedauerndes Ereignis, das mehrere Schiffe zur Beseitigung des Kreuzers in Anspruch nahm und unmittelbar den Verlust eines japanischen Kreuzers herbeiführte. Die „Times“, erklärt die „Kreuzzeitung“, gibt damit ein Geheimnis der englischen Admiralität preis, denn bisher hatte man nichts von dem Untergang eines japanischen Kreuzers erfahren.

## Die griechische Neutralitätspolitik.

### Das neue griechische Ministerium

legte am Mittwoch die Eidesleistung ab. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Kundgebung hat folgenden Wortlaut: Griechenland hat nach seinen jenseitigen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gedeihen des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, sowie die Entwicklung des Nationalreichtums hätten ihm die mit so vielen Opfern erlangenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Überlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter dieser Umständen war vom Beginn der europäischen Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispflichten nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. Im Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Überzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern wird.

### Rücktritt der englischen Flottenmission.

Die Athener Zeitungen melden, daß der Chef der englischen Marinemission, Admiral Kerr, an Sir Edward Grey im Namen der Mitglieder der Mission telegraphisch um Abberufung zwecks Eintritt in die aktive Kriegsflotte nachsucht hat.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ erhält von der griechischen Gesandtschaft eine Mitteilung in der die Meldungen über eine Verschwörung gegen König Konstantin entschieden dementiert werden. Den Meldungen liege folgender Vorgang zugrunde: Ein Individuum, das sich durch mehrmaliges Umhergehen in der Nähe des Königspalastes verdächtig gemacht hatte, wurde von Polizeigarnen verhaftet und einem Verhör unterzogen. Hierbei zeigte es sich, daß man es mit einem Giftesgestörten zu tun hätte, was auch durch die Irrenärzte bestätigt wurde. Die Behauptung, daß der Verhaftete Mithschuldige gehabt habe und daß man einer Verschwörung auf die Spur gekommen sei, sei ganz unbegründet.

### Schwere Unruhen

ereigneten sich am Sonntag, den 7. März in Saloniki. Auf Veranlassung von Studenten veranstaltete der Pöbel große Kundgebungen für Benizelos und gegen die Türkei. Dem Zuge der Demonstranten wurden griechische, russische, französische und englische Fahnen vorgetragen. Als die Menge ein hauptsächlich von jüdischer Bevölkerung bewohntes Viertel der Stadt durchziehen wollte, verhinderten die Israeliten den Durchzug, unter den Rufen: Herunter mit der russischen Fahne, hoch König Konstantin, hoch Deutschland! Die russischen Fahnen wurden ihren Trägern entzissen und mit Füßen getreten, das gleiche Schicksal drohte auch den englischen und französischen Fahnen. Es entspann sich ein wildes Handgemenge, bis es den Israeliten schließlich gelang, den Zug zu zerstreuen. Die Haltung der jüdischen Bevölkerung, die in allen größeren griechischen Städten einen nicht unbedeutenden Prozentsatz der Einwohnerzahl darstellt, ist überall sehr deutschfreundlich. Das griechische Königspaar, insbesondere die Königin, genießt in diesen Kreisen eine geradezu schwärmerische Verehrung, wegen der mannigfaltigen Wohltaten, die die arme jüdische Bevölkerung von ihr erhalten hat.

### Bulgarien stellt seine Truppenbewegungen ein.

„Sera“ meldet aus Athen: Benizelos ist ohne Handzettel des Königs in voller Ungnade entlassen worden. Es bestätigt sich, daß Benizelos dem Dreierbündnis bindende Erklärungen abgegeben hatte, ohne die Zustimmung des Königs und die seiner Ministerkollegen zu besitzen. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Regierungswechsels sind auch die bulgarischen Truppenkonzentrationen an der griechischen Grenze zum Stillstand gekommen. „Union“ schreibt: „Der Entschluß des griechischen Königs hat die Gefahr eines neuen Balkankrieges tatsächlich beseitigt.“

### Die Türkei und Griechenland.

Die weitere Entwicklung der griechischen Krise wird in Konstantinopel mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und die Annahme des Ministerpräsidentens durch Sunaris erregt große Befriedigung. Die Presse findet Worte wärmster Anerkennung für König Konstantin. Die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung mit Griechenland hält man nicht mehr für gegeben.

## Politische Tageschau.

### Der Eindruck von Helfferichs Staatsrede.

Zu der Jungjunkturrede des Reichskanzlers Dr. Helfferich sagt der „Lokalanz.“: Mit begrifflicher Spannung sah man dem Auftreten des neuen Staatssekretärs entgegen. Er gehört zweifellos zu denen, die etwas zu sagen haben. Er beherrscht seinen Stoff und besitzt die Gaben des Humors, der auch im ersten Stunden seine Berechtigung hat. Im „Berl. Tgl.“ heißt es: Je länger die Rede dauerte, desto mehr steigerte sich das allgemeine Erstaunen über das umfangreiche Wissen des neuen Mannes, über die ansehnlich mühelose Beherrschung des ganzen Gebietes der Reichswirtschaft. Die „Post-Zeitung“ meint: Der neue Staatssekretär spricht leicht und elegant. Seine Ausführungen haben keine toten Stellen und zeichneten sich durch keine Gliederung aus. Der neue Staatssekretär hat sich beim Reichstag gut eingeführt. Die „Tgl. Rundschau“ führt aus: Weit über das Durchschnittsmoß der sonst üblichen Aneinanderreihung und Gegenüberstellung von Rechenziffern und Positionen erhob sich die Staatsrede zu der Höhe eines klar und klassisch anschaulichen Bildes der deutschen Finanzkraft, der ungeheuren Arbeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft.

### Erhöhung der Reichsbandividende.

Die Berliner Morgenzeitungen wollen wissen, daß die Reichsbandividende auf 10,24 Prozent gegen 8,43 Prozent im Vorjahre bemessen werde.

### Fürst Bilkow an der Arbeit.

Das „B. L.“ meldet aus Rom: Fürst Bilkow hatte im Ministerium des Äußeren mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine längere Unterredung. Eine offizielle Note erklärt hierzu, der Vorgang habe keinerlei besondere Bedeu-

tung, da Fürst Bülow auch in den letzten Tagen mehrfach mit Salandra Besprechungen gehabt habe.

### Die deutsche Sozialdemokratie.

Das Pariser sozialdemokratische Blatt, die „Humanität“, schreibt aus Anlaß der Stuttgarter Rede Wolfgang Heines: Deutschland ist in der jetzigen Stunde in allen Elementen mit dem Kaiser und der Regierung vollkommen einig. Der deutsche Sozialismus hat nichts mehr mit dem internationalen Sozialismus gemein. Das Proletariat der neutralen Länder könne jetzt die Tiefe des Abgrundes ermessen, in den ein deutscher Sieg es führen würde.

### Ein letztes Angebot Frankreichs an Italien.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, schlägt der Pariser „Temps“ vor, Italien Korffia als eine notwendige Ergänzung zu Sardinien sowie eine Grenzkorrektur in Tunis mindestens bis zum Golf von Hammamet und das Gebiet von Obof am Roten Meer anzubieten, um die Verständigung zwischen Österreich und Italien scheitern zu machen. Das kleine Opfer werde großen moralischen Erfolg haben.

### Zurückgezogene Milliarden-Anleihe.

„Italia“ meldet aus Paris: Der Beschluß der französischen Kammer vom 3. März auf Bewilligung einer Anleihe von 1 Milliarde Franken an Griechenland ist gegen 112 Stimmen gefaßt worden. Infolge des Rücktritts des griechischen Ministerpräsidenten kommt der Beschluß der französischen Kammer nicht zur Ausführung.

### Die Auffassung in Rumänien.

In Kreisen deutschfreundlicher Diplomaten in Bukarest betrachtet man die Lage auf dem Balkan durchaus optimistisch. Sollte wider Erwarten die Kriegspartei in Athen die Oberhand behaltend, so wird der griechische Ehrgeiz im Zusammengehen Bulgariens und Rumäniens ein unübersteigliches Hindernis sein. Gewisse noch in letzter Zeit getroffene Vereinbarungen zwischen Bukarest, Sofia und Konstantinopel bewirken hinlänglich, daß sich diese drei Regierungen der Gemeinschaftlichkeit ihrer Interessen voll bewusst sind.

## Deutsches Reich.

Berlin, 11. März 1915.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Die Generalmajore von Doemming von der Armee, zuletzt Kommandeur der 9. Infanteriebrigade von Glatz und von Graevenitz von der Armee, zuletzt Kommandeur der 30. vorher der 29. Kavalleriebrigade sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt.

Nach der „Morgenpost“ hat der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, Major und Adjutant im Militärgouvernement in Antwerpen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Der jüngste Sohn des preussischen Landeshauptmannes, Leutnant Friedrich Leo Frhr. von Schorlemer-Lieser, der dem Kürassier Regiment von Driesen, Westfälisches Nr. 4 angehört, ist gestern bei einem Sturmangriff gefallen.

In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Antrag der großherzoglich hessischen Regierung auf Änderung des Verzeichnisses der Einlaß- und Untersuchungsstellen für das in das Zollland eingehende Fleisch die Zustimmung erteilt.

Die Kriegssammlung der Postbeamten hat nach dem Abschluß der letzten Tage den Betrag von 907 000 Mark erreicht.

Wie das deutsche Komitee für Sammlungen zugunsten des Roten Halbmonds mitteilt, beläuft sich das bisherige Gesamtergebnis der Sammlung auf 748 200 Mark.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute Abend den Professor Dr. A. Reimann, Direktor der städtischen Margareten-Schule zum Stadtschulrat für das höhere städtische Schulwesen gewählt.

Münchener, 11. März. Der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngere Bruder des verstorbenen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, der seit einigen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Ferdinand Burg hier lebte, ist gestern Nacht gestorben. Beim Hinsterben waren die Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Annuncata sowie Prinzessin Elisabeth zu Vichstein anwesend. Die Beisetzung wird in Obermais bei Meran erfolgen.

## Provinzialnachrichten.

Freystadt, 12. März. (Der Vieh- und Pferdemarkt) war äußerst gering besetzt. In Pferden war das Material durchweg minderwertig. Auf dem Rammartebefanden sich nur einige Pfefferküchenbuden.

Ronitz, 7. März. (Ersttoren aufgefunden) wurde gestern früh der 43jährige Schuhmacher A. C. aus R. auf der Straße von Gertz nach Ronitz. Er hatte am vorhergehenden Tage abends im trunkenen Zustande das Gasthaus verlassen und war unterwegs liegen geblieben. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe mit neun zumteil noch schulpflichtigen Kindern.

Zastrow, 11. März. (Die legensreiche Kriegstätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins) des Kreises Deutsch Krone erhielt man zu recht aus der Höhe der gemachten Aufwendungen. So wurden bis zum 15. Februar vorausgibt für Liebesgaben 10 365 Mark, für die ostpreussischen Flüchtlinge 2068 Mark, für Kriegswohlfahrtspflege 2800 Mark

und für Weihnachtsgeschenke 1415 Mark. Die Gesamtaufwendungen für die Lazarette erreichen den Betrag von 43 605 Mark.

Elbing, 8. März. (Die Theaterkasse als Goldsammler.) Der Leiter des hiesigen Stadttheaters, Intendant Wolf, gibt jedem Theaterbesucher, der an der Kasse eine Karte kauft und mindestens 20 Mark Gold dabei einwechselt, eine Freitarte für den gleichen Platz, den er gekauft hat.

Danzig, 11. März. (Im Aufsengefangenenlager auf dem Hof) bezw. auf den am Kaiserhafen verankerten Dampfern und Rähnen sind jetzt vorläufig täglich über 10 000 Mann zu spielen; doch arbeitet der Verpflegungs- und Aufsichtsdienst tadellos, wie bisher.

Allenstein, 8. März. (Wie in Ruhland gelogen wird.) Die „Allent. Ztg.“ schreibt u. a.: Man weiß allgemein, daß unsere Feinde die unerhörtesten Lügen verbreiten, aber dennoch ist man immer wieder überrascht, wenn man Einzelheiten jener tollen Lügenphantasien erfährt. So erhielt eine Allensteiner Dame dieser Tage einen Brief über Schweden von einer in Ruhland lebenden Freundin, in dem diese ihr Mitgefühl mit „Deutschlands Mißerfolgen“ ausspricht. Es müsse ja — so schreibt die russische Dame — für ihre Allensteiner Freundin schrecklich sein, daß ganz Ost- und Westpreußen unter Wasser gesetzt, Elbing zerstört sei und die Russen schon vor Stettin ständen! — Solche Märchen werden dem russischen Volke erzählt und von diesem allgemein geglaubt!

Allenstein, 11. März. (Ein russischer Flieger heruntergeschossen.) Über Willenberg erschien am Dienstag ein russischer Flieger, der Bomben abwarf. Durch die Explosion wurde von unseren Soldaten einer getötet, während zwei Verlegungen erlitten; außerdem wurden zwei Pferde getötet. Das Flugzeug trug zum Zwecke der Täuschung unten das deutsche Kreuz. Als es jedoch Bomben warf, eröffneten unsere Truppen das Feuer, durch das das russische Flugzeug heruntergefallen wurde.

Allenstein, 11. März. (Die Allensteiner Vereinsbank) tagte gestern im Hotel Kronprinz unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Belian. Direktor Schumann streifte in seinem Geschäftsbericht kurz Deutschlands finanzielle Kriegslage und kam zu dem Schluß, daß Deutschland auch finanziell unbesiegt sei. Nach diesen Ausführungen genehmigte die Versammlung die vorgelegte Bilanz der Allensteiner Vereinsbank, erteilte dem Vorstande Entlastung und setzte die Dividende wie bisher auf 6 Prozent fest. Rückstellungen aus dem Reingewinn im Gesamtbetrag von rund 40 000 Mark wurden gutgeheißen.

Königsberg, 11. März. (Zur Bernstein-Gewinnung in Ostpreußen) bezw. für das Bernstein-Bergwerk Palmnicken hat der preussische Staatshaushaltsetz für 1915 als zweite Rate 148 200 Mark vorgesehen, zur Erneuerung und Erweiterung des Betriebsgebäudes der Bernsteinwerke in Königsberg rund 68 200 Mark und zur Einrichtung des Tagebaubetriebes bei Palmnicken 600 000 Mark. Das Bernsteinregal befindet sich jetzt 17 Jahre in den Händen des Staates. Der Abzug an Kohbernstein, Preßbernstein, geschmolzenem Bernstein (Kolophon), Bernsteinäure und Öl erreicht bereits einen jährlichen Wert von über 4 Millionen Mark. Die Zahl der Arbeiter hat infolge des Krieges stark abgenommen.

Königsberg, 11. März. (Ostpreussische Huldigung für Königin Luise.) Eine Abordnung der ostpreussischen Lehrerschaft legte am Sarkophage der Königin Luise im Mausoleum zu Charlottenburg am Mittwoch (dem Geburtstag der Königin Luise) einen Kranz nieder. Im Anschluß daran zogen 400 ostpreussische Familien an dem Sarkophage vorüber.

Aus Ostpreußen, 10. März. (Das Landratsamt des Kreises D. I.) befindet sich vom 10. März d. Js. ab wieder in Marggradowa. Das Landratsamt des Kreises Stallupönen befindet sich vorläufig in Gumbinnen, Regierungsgebäude.

Bromberg, 11. März. (An der zweiten Kriegsanleihe) wird sich die Sterbefälle der Eisenbahnbediensteten des Direktionsbezirk Bromberg mit einer Zeichnung von 360 000 Mark beteiligen.

Strelno, 11. März. (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen des Uhrmachers Stanislaus Preuß aus Strelno eröffnet und der Kaufmann Albert Morawitz in Strelno zum Konkursverwalter ernannt worden.

Gnesen, 12. März. (Pferdediebstahl.) Kürzlich wurden dem Oberförster in Warthewald bei Wreschen zwei wertvolle Pferde nebst Wagen von dem Gehöft gestohlen. In der vergangenen Nacht haben Diebe dem Propsteipächter von Sawinski in Kopczyn bei Wreschen ein jähriges wertvolles Pferd gestohlen. Von den Dieben fehlt vorläufig jede Spur.

Wirsch, 10. März. (Landrat Frhr. von Braun) ist für die Dauer des Krieges zur Dienstleistung in das Reichsamt des Innern berufen worden. Geheimer Regierungsrat Ramm in Carlsbad (früher Landrat in Samter) hat die Vertretung übernommen.

Koiten, 10. März. (Ein schändlicher Postpatenraub) wurde hier aufgedeckt. Der bereits im 26. Dienstjahre stehende Landbriefträger Stanislaus R. wurde dabei ertappt, wie er ein für einen Soldaten bestimmtes Fundpatent unter den Mantel steckte. Eine Hausdurchsuchung förderte zahlreiche Teile von Soldatenpatentensendungen zutage. In einer Kloakengrube wurde eine große Anzahl leerer Briefhüchsen vorgefunden, die mit Erfrischungen für Soldaten gefüllt gewesen waren. R. wurde sofort seines Dienstes enthoben.

Ostrowo, 10. März. (Sachfengänger.) Das Grenzamt der deutschen Arbeiter-Zentrale hat in Ostrowo seit einiger Zeit die Tätigkeit wieder aufgenommen. Täglich kommen große Trupps russisch-polnischer Arbeiter an; neulich waren es annähernd 1400, die hier legitimiert und an landwirtschaftliche Betriebe verfrachtet wurden. Der Verkehr wird wohl gegen acht Wochen anhalten.

Schneidemühl, 8. März. (Goldsammlung.) Von den Schülern des hiesigen königlichen Gymnasiums, der Realschule und der Vorhölle sind in Schneidemühl und den benachbarten Dörfern in drei Tagen 7530 Mark in Gold gesammelt worden. Es wird fleißig weiter gesammelt.

Landsberg a. W., 8. März. (Vom Eisenbahnzug jermalm.) Der 17 Jahre alte Bahnwärter Hermann Wetter wurde an der Bahnüberführung an der Langstheerofener Straße vom Zuge erfasst und bis zur Unkenntlichkeit jermalm.

Landsberg a. W., 10. März. (Die Abnahme der hochgelegenen Ostbahn) erfolgte gestern Vormittag in Gegenwart des Geheimen Regierungsrats Haensch als Vertreter der Regierung, des Regierungsbaurats Nebeler für die königl. Eisenbahndirektion Bromberg, des königl. Baurats Schmitz von der Wasserbauverwaltung und des Regie-

rungsbaumeisters Delvendahl, der die Arbeiten der Hochlegung der Ostbahn geleitet hat. Die Stadt Landsberg war durch Oberbürgermeister Ander vertreten. Irgendwelche Beanstandungen ergaben sich nicht.

Landsberg a. W., 11. März. (Ein unaufgeklärter Mord.) In einer einsam gelegenen Bauernwirtschaft unweit Storkow wurde die Leiche einer 60jährigen Besitzerin im Pferdestall vergraben aufgefunden. Es handelt sich um das 60jährige Fräulein Bornstein, das von unbekanntem Täter ermordet worden ist.

## Localnachrichten.

Thorn, 12. März 1915.

## Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind der Unteroffizier der Landwehr im Pionier-Bataillon Nr. 17 Robert Koch aus Thorn-Moder und Georg Zeig im Pionier-Bataillon Nr. 17 aus Plusowen in Landkreise Thorn.

(Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben folgende: Leutnant der Reserve Saedisch (Inf.-Regt. 61); Feldprediger Kühner aus Elbing.

(Personalien.) Der Charakter als Rechnungsrat ist verliehen worden den Eisenbahn-oberinspektoren Ziegler in Posen, Pape, Bulle, Quitschau, Baumgärtel, Hugo Müller und Raikowski in Bromberg, Vahle in Danzig, Bludau in Königsberg (Pr.), dem Eisenbahnbetriebsingenieur-vorsteher Prutz in Bromberg, dem Eisenbahnbetriebsingenieur Höfner in Schneidemühl, dem Oberbahnhofs-vorsteher Spohr in Ostrowo.

(Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen) trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

(Eröffnung der Brotkartenkontrolle.) Nach dem Berliner Morgenblättern sei vom Reichskanzler und dem preussischen Minister des Innern angeordnet worden, daß die Brotkartenkontrolle für das ganze Reich von Stadtverwaltungen und Landgemeinden bis zum 15. März eröffnet werden müsse. Man darf hoffen, daß das ganze Volk einheitlich an dem Sparsystem teilnehmen werde.

(Zum Kriegsdienst der Volksschullehrer.) Nach einem Ministerialerlaß vom 21. Januar d. Js. sollen diejenigen Lehrer, welche als Freiwillige oder Rekruten ihrer aktiven Militärdienst genossen, während des Dienstjahres kein Gehalt beziehen. Sind aber hiervon abweichend Dienstentlohnungen bereits gezahlt worden, so sollen diese nicht zurückgefordert werden. Dauert der Kriegsdienst der Lehrer länger als ein Jahr, so erhalten sie für die weitere Zeit wieder ihr Gehalt nach Maßgabe des Befoldungsbeschlusses ausgezahlt.

(Die Eichvorschriften beachten!) Seit dem 1. Januar 1915 genügt der vorchriftsmäßige Eichungsstempel allein nicht mehr zur Gültigkeit der Maße und Gewichte, auch dann nicht, wenn diese vollständig neu sind. Alle Maße und Gewichte müssen vielmehr jetzt neben dem Eichungsstempel, das Kennzeichen der periodischen Nachprüfung, die Jahreszahl tragen. Maße, welche bereits die Jahreszahlen 1912, 1913 oder 1914 tragen, brauchen jetzt nicht mehr nachgeprüft zu werden, sondern behalten, wenn sie nicht größere Beschädigungen aufweisen, bis zum Jahre 1916 ihre Gültigkeit. Allen Kaufleuten und Gewerbetreibenden sei zur Vermeidung der Beschlagnahme von Massen und Gewichten dringend empfohlen, diese, soweit das noch nicht geschehen ist, der Nachprüfung unterziehen zu lassen.

(Königliche Gewerbeschule.) Wie im Angeigentel bekannt gegeben, wird der Unterricht — mit Ausnahme der Bauabteilung — am 7. April d. Js. wieder aufgenommen. Die Direktion ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß an der Abteilung Handelsschule Neuanmeldungen nur bis zum 20. März Berücksichtigung finden können.

(Guttempler-Logen und evangelischer Arbeiter-Verein) haben sich zusammengetan, um auch ihrerseits für die Aufklärung unserer Bevölkerung in bezug auf Kriegsernährung beizutragen. Sie veranstalten Montag, abends 6 1/2 Uhr, bei Nicolai eine Versammlung, in der Herr Mittelschullehrer Paul über die Frage sprechen wird, wie der einfache Haushalt zeitgemäß zu führen ist. Zu Beginn wird über den Kriegsgeldplatz an der Hand einer sehr lehrreichen Karte berichtet.

(Thorner Strafammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen die Gasthofsbesitzerin Emilie H. aus Rignau wegen Übertretung des Belagerungszustandes verurteilt, welches verhandelt. In Rignau war im Dezember der Schnapsausgang nach 4 Uhr nachmittags verboten. Die Angeklagte soll nun am 12. Dezember nach 4 Uhr noch Schnaps an Gäste verabfolgt haben. Sie befreit die Schuld. Da auch die Zeugen, die sich an dem betreffenden Tage im Gasthause aufgehalten hatten, keine bestimmten Zeitangaben machen können, so erfolgt Freispruch.

Gegen dasselbe Gesetz zuwidergehandelt hatte der Besitzer Artur T. aus Mischlewis. Im Grenzbezirk ist die Benutzung eines Fahrrades nur mit einer Ausweisarte gestattet. Als der Angeklagte am 10. Dezember in Hohenfisch dringend zu tun hatte, fuhr er ohne Ausweis dorthin. Er wurde zu der Mindeststrafe von 1 Tage Gefängnis verurteilt. — Bei den letzten Straffällen handelte es sich durchweg um Überschreitung der Höchstpreise. In Briesen war im Herbst 1914 der Höchstpreis für Eier auf 1,40 Mark pro Mandel festgesetzt. Die Rentempfangerin Katharina B. hatte im November 1,60 Mark verlangt. Mit Rücksicht auf ihre ärmlichen Verhältnisse wurde sie nur zu 5 Mark, ev. 1 Tag Gefängnis, verurteilt. — Die Besitzerin Frau Gottlieb W. aus Hohenfisch verlangte für die Mandel Eier 1,80 Mark, also 40 Pfg. über den Höchstpreis. Sie wurde zu 20 Mark, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Dieselbe Strafe erhielt die Besitzerin Antonie T. aus Mischlewis, weil sie für Eier 1,60 Mark verlangt hatte. — Der Kaufmann Michael W. aus Briesen hatte für den Liter Petroleum 40 Pfg. verlangt, während der Höchstpreis auf 30 Pfg. festgesetzt war. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 25 Mark, ev. 5 Tage Gefängnis. — Die Kaufmannsrau Gertrud J. aus Briesen verlangte für den Zentner Steinkohlen

1,50 Mark, wodurch der Höchstpreis um 10 Pfg. überschritten wurde. Der Staatsanwalt beantragte auch hier 100 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erlaubte auf 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

## Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Gesammelt in der Gemeinde Lulkau im Landkreis Thorn als „Sindenburgspende“ für das Rote Kreuz 503,20 Mark, wozu beitragen: Max Arndt 4,50 Mark, Karl Wüstenhagen 4,70 Mark, Karl Jochenhans 13 Mark, Franz Netze 4,50 Mark, Reinhold Netze 39,80 Mark, Wilhelm Rümenapf 42,90 Mark, Gustav Wendt 6,75 Mark, Hermann Neundorf 13,90 Mark, Gottlieb Neudrüm 13,70 Mark, Karl Triente 90 Pfg., Aug. Krüger 1,10 Mark, Andreas Michael 1,10 Mark, Paul Diez 2,25 Mark, Gustav Schulze 19,30 Mark, Andreas Schulze 7,40 Mark, Wilhelm Triente 9 Mark, Franz Bode 16,40 Mark, Christian Stahnke 40 Pfg., Albert Janke 6,50 Mark, Farrer Siltmann 13,90 Mark, Lehrer Hante 2 Mark, Richard Mewes 15 Mark, August Müller 40,70 Mark, Otto Finte 15,60 Mark, Ditto Währburg 30,40 Mark, Karl Finte 21,30 Mark, Karl Wille 21,10 Mark, Marie Währburg 34,60 Mark, Wilhelm Bedemeyer 20,20 Mark, Friedrich Braune 16 Mark, Gottfried Krause 18,90 Mark, Karl Neumann 1,10 Mark, Paul Pagwald 90 Pfg., Gustav Kengenau 70 Pfg., Karl Schmidt 90 Pfg., Otto Berg 90 Pfg., Rudolf Reimann 2 Mark, Ernst Dietrichs 2 Mark, Paul Zander 18 Mark, Christian Zander 18,90 Mark = 503,20 Mark; Frau Vogel aus Amerika 1 Dollar; mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 827,47 Mark und 1 Dollar.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Nathaus: Von den Angestellten und Arbeiterinnen des Pionier-Hauptparts (5. Rate) 40,47 Mark; gesammelt von Wallmeister Neil (Kommando Witomowz und Marowze) 121,11 Mark; Ungenannt 10 Mark; Schüler der Knabenmittelschule Klasse 2 a b 8,05 Mark; Sühnegegenstände Lazarettinspektor-Stellvertreter A. Zylla gegen Frau Feldwebel Wolff (eingezahlt durch Herrn C. Born, Schiedsmann des 2. Bezirkes) 10 Mark, zusammen 189,63 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 16 655,73 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

## Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: „Vaterländischer Frauen-Verein der Thorer Stadtniederung Gurste“: zur Verteilung auf dem Hauptbahnhof: 50 Paar Strümpfe, 18 Paar Handschuhe, 5 Hemden, 1 Kopfstape; gesammelt in der Gemeinde Schwarzbrud: 11 Würste, 1 Korb Eier, 100 Zigarren, 200 Zigaretten.



## Ein Tertiarer als Ritter des Eisernen Kreuzes.

Schon mehrfach ist von jugendlichen Kriegsteilnehmern berichtet worden, die sich vor dem Feinde bereit auszeichneten, daß ihnen das Kriegsehrenzeichen verliehen werden konnte. Es dürfte aber ein einziger Fall sein, daß ein solcher Inhaber des Eisernen Kreuzes, nachdem er ruhmvoll für das Vaterland gekämpft, ordnungsgemäß wieder zur Schulbank zurückkehrt. Dies gilt von dem Obertertiarier A. Krüger vom Arndtgymanasium in Dahlem; er war im August 1914 als Freiwilliger ins Feld gezogen, wurde dann durch eine Verwundung dienstuntauglich und jetzt nun seinen Schulbesuch fort.

## Mannigfaltiges.

(Die Bären im Schlosspark zu Wernigerode) im Harz sind auf Anordnung der Fürstin erschossen worden, da sie bei ihrem außergewöhnlich regen Appetit täglich große Mengen Fleisch verschlingen, dieses aber in der Kriegszeit nachbringender verwendet werden kann.

(Ein Frühstücksverbot) ist nach der „Vossischen Zeitung“ von den Leitern der höheren Lehranstalten Wilmerdorfs verfügt worden, um der Vergeudung des Brotes zu steuern. Mit Recht findet die „Vossische Zeitung“, daß dieses allgemeine Frühstücksverbot etwas zu weit geht.

(Sieben deutsche Kriegsgefangene ertrunken.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Einem aus Athen eingetrossenen Briefe aus dem Lager deutscher Kriegsgefangener auf der Insel Dien an der bretonischen Küste ist zu entnehmen, daß sieben Deutsche von einer Klippe ins Meer gestürzt und ertrunken sind.

(Der französische Dampfer „La Touraine“ ist am Montag Abend in Le Havre eingelaufen. Auf dem Dampfer war bekanntlich ein Brand ausgebrochen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 28. Februar in treuer Pflichterfüllung in den Kämpfen im Osten den Heldentod für Kaiser und Reich unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

# Georg Zeitz

im Pionier-Bataillon Nr. 17, im 21. Lebensjahre.

Pluskowenz-Culmsee den 11. März 1915.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Die glückliche Geburt zweier kräftigen **Kriegsjüngens** zeigen hoch erfreut an  
Eduard Weidemann, 3. Zt. im Felde, u. Frau Emmi, geb. Zabel.  
Steinan den 10. März 1915.

**Bekanntmachung.**  
Awards Entlastung des Dienstbetriebes beim Oberbefehlshaber Ost wird gebeten, alle das Okkupationsgebiet Russisch-Polen betreffende Schreiben nicht an den Oberbefehlshaber Ost, sondern je nach Inhalt an die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen in Polen, Lindenstraße 2, oder an den Chef der Zivilverwaltung ebenfalls, Friedriehstr. 7a, zu richten.  
Danzig den 22. Februar 1915.  
Der stellvertretende kommandierende General.  
v. Schack.

**Bekanntmachung.**  
Betrifft verbrauchte Bereifung der Kraftfahrzeuge.  
Als Fenderohr für gebundene Reifen, die zur Abgabe gelangen, sind 10 Pf. per Kilo auf Decken und 50 Pf. per Kilo auf Schläuche anzulegen.  
Von seiten des Oberbefehlshabers:  
Der Chef des Generalstabes.

Borstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Thorn den 12. März 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

Zu dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Will Simon in Thorn, Melkenstraße 81, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen: Termin auf den 7. April 1915, vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer 22, anberaumt.  
Thorn den 9. März 1915.  
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zu das Handelsregister Abteilung A ist bei Nr. 427 (Firma: Simon Sellig in Neustadt) eingetragen: Die Firma ist erloschen.  
Thorn den 8. März 1915.  
Königliches Amtsgericht.

**Hilfsschreiber**  
werden eingestellt. Bewerber wollen sich im Zimmer Nr. 21 des Amtsgerichts melden.  
Thorn den 12. März 1915.  
Königliches Amtsgericht.

**Haushaltungsschule Dierbitz.**  
Am 20. April beginnt der neue Sommerlehrgang in unserer Haushaltungsschule Dierbitz, Ar. Briesen Wpr., und endet Mitte September 1915. Aufnahme finden erwachsene Töchter deutscher Landwirte, auch falls der Platz es gestattet, auch junge Mädchen anderer Stände.  
Das Schulgeld beträgt 40 Mark monatlich = 200 Mark für den Lehrgang, einschließlich Wohnung und Kost. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin, Fräulein v. Schawzen, zurzeit Scherpingen bei Sobbowitz, oder die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

**Sommerroggen, Wicken, Gelbsenf sowie Buchweizen**  
kauft zu höchsten Preisen und erbitet bemusterte Angebote  
B. Hozakowski, Thorn, Saatengroßhandlung, Postfach Nr. 1.  
Krauschweiger

**Gemüse-Konerven und Kompott-Früchte**  
zu haben bei  
Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

**Bekanntmachung.**  
Die Gerechtsfrage von der ehemaligen Gutsstelle Moder — nordöstlich der Spiritusfabrik Sultau — bis zur Lindenstraße, ist Privatstraße des Militärischen — Fortifikation. — Der öffentliche Verkehr darauf ist nicht gestattet. Für Unglücksfälle jeglicher Art auf dieser Straße kommt die Militärverwaltung nicht auf.  
**Königliche Fortifikation.**  
**Verdingung.**  
Die Lieferung der Hintermauerungs- und Kalksandsteine zum Neubau der Offizier-Speiseanstalt für das Thorne Feldartillerie-Regiment Nr. 81 soll öffentlich verdingt werden.  
Angebotsformulare können, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgebührenfreie Einreichung von 50 Pf. in bar, vom Militärbaunamt II, Thorn, Schmiedeburgstraße 3, III, bezogen werden.  
Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift:  
„Angebot auf Lieferung von Hintermauerungssteinen bzw. Kalksandsteinen zum Neubau der Offizier-Speiseanstalt für das Thorne Feldartillerie-Regiment Nr. 81“, bis zum Eröffnungstermin Freitag den 26. März 1915, vormittags 10 Uhr, einzureichen.  
Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Thorn den 10. März 1915.  
**Königl. Militärbaunamt II.**

**Probiantamtsküche**  
sind innerhalb 14 Tagen zurückzugeben. Ansonsten werden 3 Pf. Leihgeld pro Sach und Tag berechnet.  
**Probiantamt Thorn.**

**Subunternehmer**  
zur Abfuhr von Ziegelsteinen von Bahnhof Moder nach der Ziegelfabrik gesucht.  
**Thorne Ziegelfabrikvereinigung.**

**Knöpfe jeder Art**  
wie Kugelknöpfe, Doppelknöpfe, zweifarbige Knöpfe werden in jeder Größe schnell eingeschlagen bei  
**Herrmann Seelig, Breitestraße.**

**Comp.-Kerzen**  
100 Pentner Ker. der Pakete per 500 gr. Netto. Mk. 85.— zu verkaufen.  
**Julius Regenstein,**  
Frier a. Moiel,  
Fleischstraße 22.

**Meine Parzelle in Biask**  
ist zu verpachten. **Tews, Andak.**

**Bienenwachs**  
kauft jede Menge  
**Bark, Gerstenstraße 11.**

**Hanfseiler**  
können sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Berkäufer,**  
mehrere Jahre in Rantuen tätig, sucht von sofort Stellung. Angeb. u. E. 355 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Junge, bessere Frau,**  
deren Mann im Felde gefallen, sucht von sofort oder 1. April Stellung in einem Kolonialwarengeschäft; selbige ist in solchen zwei Jahre tätig gewesen, eventl. auch Stelle in vornehmem Hause.  
Angebote unter E. 359 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Eine Stütze,**  
die gut bürgerlich kochen kann, wünscht Stellung. Angebote unter E. 350 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zeichnungen**  
auf die  
**5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,**  
**5% Deutsche Reichsschatanweisungen,**  
(Zweite Kriegsanleihe)  
nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à **98,50** bzw. **98,30** spesenfrei entgegen.  
**Norddeutsche Creditanstalt,**  
Fernruf 174/181. **Zentrale Thorn.** Breitestraße 14.

**Stellenvermittlung.**  
Es sind bei uns zahlreiche Stellengesuche von kaufmännischen Angestellten eingegangen. Wir bitten deshalb die Firmen unseres Bezirks dringend, uns freierwerbende Stellen sofort aufzugeben.  
**Die Handelskammer zu Thorn.**

**Kräftige Arbeiter**  
stellt ein bei gutem Lohn  
**Gaswerk Thorn.**

**Stellenangebote**  
Suche von sofort einen tüchtigen jungen **Berkäufer**  
für **Kantine Leibschiller-Kaserne.**

**Uniformschneider**  
auf Großstücke stellt sofort auf Werkstatt und außer dem Hause ein  
**J. Tschichoflos.**

**Tüchtige Uniformschneider**  
sofort verlangt  
**Wilhelm Welhans.**

**Tücht. Tischlergesellen**  
stellt sofort ein  
**A. Schröder, Tischlermeister.**

**Zimmerleute und Arbeiter**  
stellt sofort ein  
**Kaun, Baugeschäft,**  
Thorn, Culmer Chaussee 49.

**Zimmergesellen, Maurer- und Zimmerlehrlinge**  
werden sofort eingestellt.  
**Oskar Köhn,**  
Baugeschäft, Thorn 3.  
Eine Anzahl kräftiger, nuchterner und fleißiger

**Arbeiter**  
stellen bei angemessenem Lohn ein  
**C. B. Dietrich & Sohn,**  
G. m. b. H.,  
Thorn-Moder.

**Tüchtiger Arbeiter**  
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.  
**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik.

**Geübte Einolemler**  
verlangt **K. P. Schlichenor,**  
Gerberstraße 28.  
Suche für meinen Neubau, Etschabeststr. 6, einen zuverlässigen, verheirateten

**Portier,**  
welcher die Zentralheizung und Reinigung zu versehen hat.  
**Gustav Meyer,**  
Thorn, Breitestraße 6.  
Suche von sofort einen militärfreien **Mann**  
unter 20 Jahren als Arbeiter. Angebote unter A. 351 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Empfehle und suche**  
Küchen, Stubenmädchen und Mädchen für alles, sämtliche mit guten Zeugnissen.  
**Laura Mroczkowska,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersmühlstr. 24.

**Jüngere Buchhalterin,**  
vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, sucht vom 1. April d. Js.  
**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik.

**Tüchtige Verkäuferinnen**  
für das Hauptgeschäft sucht  
**Herrmann Thomas,**  
Sonigluchfabrik,  
Neustädtischer Markt 4.

**Ordentliches Backmädchen**  
von sofort gesucht.  
**Glückmann Kaliski,**  
G. m. b. H.,  
Breitestraße 18.

**Zu kaufen ge sucht**  
**Kauf-Lausch.**  
Suche in Thorn oder Vorort ein Zins- haus zu kaufen. Gebe ein schuldenreies Gutshaus in Sachen in Zahlung. Angebote unter N. 383 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wirtschafts-Reitpferd**  
(Gemischtträger) zu kaufen gesucht. Best. Angebote unter W. 347 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Ein gut erhaltenes **Offiziers-Reitzeng,**  
Sattel, Vorderzeug, Randorenzeug mit Beschlag zu kaufen gesucht. Angeb. abzugeben Melkenstr. 52, 3. Kr. Zweirädriger **Handwagen**  
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**Wohnung,**  
3 Zimmer und Küche, vom 1. 4. zu vermieten.  
**P. Jankiewicz,**  
Schillerstraße 4.

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Kabinett und Zubehör, zu vermieten. Neustädt. Markt 11, 3. r.  
Schön möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer**  
mit Klavier und Telefon sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Salon nebst Schlafkabinett,**  
part., sep. Eingang, Straßenfront, Araber- straße 9, billig zu vermieten.  
Zu erfragen **Viergetheller.**

**Möbl. Zimmer,**  
sep. Eingang, auf Tage oder monatl. sofort zu vermieten. Schuhmacherstr. 24, 1. l.  
**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer nebst**  
Büchereigehäuse sofort zu vermieten. Schuhmacherstraße 26, part.

**1 möbl. Zimmer**  
mit Kabinett von sofort zu vermieten. Fischerstraße 55b, 1.  
**2 große möbl. Boderzimmer**  
zu vermieten.  
**Uebriek, Fischerstr. Ecke 33, 1.**

**Wohnungsangebote**  
**2-Zimmerwohnung,**  
auch ohne Küche, vom 1. 4. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E. 340 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Für die Monate April, Mai, Juni **2 Zimmer mit Küche**  
und Balkon (Südseite) Brombergger- stadt, zu mieten gesucht. Angebote unter M. 362 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Schulfreies Mädchen**  
vom 15. April als Kindermädchen gesucht.  
**Gaubere Aufwärterin**  
vom 15. April gesucht. **Paktorstraße 2.**

**Gauberes Mädchen**  
für alles von sofort gesucht.  
**Gauberes fleißiges Mädchen**  
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Schulfreies Mädchen**  
für Kind von nachm. 1-6 Uhr dauernd gesucht. **Bark, Gerstenstraße 11.**  
Empfehle **Wahnen, auch ältere, Stubenmädchen, auch auf Güter, Mädchen für alles, sämtliche mit guten Zeugnissen.**  
**Laura Mroczkowska,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersmühlstr. 24.

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**Adolf Majer,**  
Breitestraße 9.

**Lehrling**  
findet Aufnahme.  
**Paanan-Zigaretten-Ges.,**  
Culmerstr. 12.

**Einen Lehrling**  
sucht für sofort oder 1. April  
**Gustav Meyer,**  
Fabrik chirurg. Instrumente,  
Seglerstraße 23.

**Lehrling**  
stellt sofort ein  
**Emil Schütze, Glasermeister,**  
Klosterstraße 8.

**Stellmacherlehrlinge**  
können sofort eintreten bei  
**R. Paul, Wagenbauerei mit elektr. Betrieb.**  
1-2 ordentliche Knaben, welche Lust haben

**Schornsteinfeger**  
zu werden, stellt unter günstigen Bedingungen zu Diensten ein  
**Greth, Bezirkschornsteinfegermeister,**  
Thorn-Moder.

**Einen Aushilfer**  
stellt sofort ein  
**Paul Meyer, Brombergerstr. 82.**

**Arbeitsburschen**  
verlangt **O. Krüger, Gerechestr. 6.**

**Kräftiger Laufbursche oder Hausdiener**  
von sofort gesucht.  
**Herrmann Seelig,**  
das Haus der Moden.

**Einen Laufburschen**  
stellt sofort ein  
**Carl Matthes,**  
Seglerstraße 26.

**Laufburschen**  
verlangt **P. Jankiewicz,**  
Schillerstraße 4.

**Schulfreies Mädchen**  
vom 15. April als Kindermädchen gesucht.  
**Gaubere Aufwärterin**  
vom 15. April gesucht. **Paktorstraße 2.**

**Gauberes Mädchen**  
für alles von sofort gesucht.  
**Gauberes fleißiges Mädchen**  
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

M.-G.-B.  
**Niederkrantz.**  
Sonntag den 14. d. Mts.,  
nachmittags 3 Uhr:  
**Probe**  
im Vereinszimmer des Neustadts.  
Der Vorstand.

**Eine außerordentliche Mitgliederversammlung**  
der  
**Stromschiffer-Sterbelasse**  
in Danzig  
findet am Mittwoch den 24. März 1915,  
abends 7 Uhr, im Lokale „Grünes Gewölbe, Langenbrücke 26, statt.  
Tagesordnung:  
Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern,  
des Vorsitzenden, dessen Stellvertreter  
und eines Beisitzers.  
Der Vorstand.

**Montag den 15. März,**  
17 Uhr,  
spricht bei **Nicolaï Jean Mittel-**  
**Schullehrer Paul** über:  
**Kriegsernährung und**  
**der einfache Haushalt.**  
Wir laden alle Frauen herzlich ein.  
**Guttemplerloge.**  
**Evangelischer Arbeiterverein.**  
**Hotel zur Neustadt,**  
Neustädtischer Markt 7.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Veranstaltung**  
im Rautenmandelbaum der St. Georgen-  
kirche zu Moder. Jedermann will-  
kommen.  
**Christl. Verein junger Männer,**  
Ludwigsstraße 1.  
Sonntag, abends 6 Uhr: **Jahresfeier**  
in unserem Saale, Ludwigsstraße 1.  
Angehörige unserer Mitglieder und  
Freunde unseres Vereins sind herzlich  
mit eingeladen.

**Bin noch Abnehmer für**  
**Milch-**  
Lieferungen.  
Rennen können gestellt werden.  
Bahntransport wird in die Wege  
geleitet und ist kostenlos.  
**Weier,**  
Dampfmolkerei Thorn,  
Culmer Vorstadt.  
**Gesucht**  
für einzelnen Herrn Zimmer mit Pension,  
möglichst Nähe Grandenstraße. Ange-  
bote mit Preisangabe unter X. 348  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame sucht in der Nähe der Poststr.  
**möbl. Zimmer.**  
Angeb. mit Preisangabe u. O. 364  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In der Nähe des altstädtischen Marktes  
wird ein partierre gelegener  
**Speicherraum**  
oder ein geräumiger trockener  
**Lagerkeller**  
von sofort zu mieten gesucht.  
Angebote unter N. 348 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Ein kleines Kind**  
in Pflege zu geben. Zu erfragen beim  
**Gemeindevorsteher in Siewken.**

**Verloren**  
gegangen ist mir ein blauer Wildleder-  
Gürtel mit einer gelben Schnalle. Bitte  
mir denselben abzugeben Almenallee 11.  
Die amtliche Gewinnliste der 4.  
Ziehung der Kölner Lotterie zugun-  
sten der deutschen Werkbund-Aus-  
stellung ist eingetroffen und liegt zur  
Einsicht aus.

**Dombrowski,**  
königl. Lotterie-Einnehmer,  
Breitestraße 2.

**Täglicher Kalender.**

| 1915  | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag |
|-------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|---------|
| März  | 14      | 15     | 16       | 17       | 18         | 19      | 20      |
|       | 21      | 22     | 23       | 24       | 25         | 26      | 27      |
|       | 28      | 29     | 30       | 31       | —          | —       | —       |
| April | —       | 1      | 2        | 3        | 4          | 5       | 6       |
|       | 7       | 8      | 9        | 10       | 11         | 12      | 13      |
|       | 14      | 15     | 16       | 17       | 18         | 19      | 20      |
|       | 21      | 22     | 23       | 24       | 25         | 26      | 27      |
|       | 28      | 29     | 30       | —        | —          | —       | —       |
| Mai   | —       | 1      | 2        | 3        | 4          | 5       | 6       |
|       | 7       | 8      | 9        | 10       | 11         | 12      | 13      |
|       | 14      | 15     | 16       | 17       | 18         | 19      | 20      |

Hierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die verstärkte Haushaltskommission des Reichstages.

begann am Donnerstag die Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes mit einer Aussprache über die gesamte politische Lage. Der Referent eröffnete die Aussprache mit einem allgemeinen Überblick über die militärische und politische Situation. Danach gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Auskunft über die gegenwärtige diplomatische Lage und schilderte dabei im einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurde die Lage unserer Zivil- und Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite dem Auswärtigen Amt erstattet worden sind, sind zwar in mancher Beziehung beruhigend; in vielen Fällen sind die feindlichen Regierungen jedoch ihren Pflichten in der Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Die gegen das Völkerverbrechen festgehaltenen Zivilpersonen sind vielfach schlechter behandelt worden als die Kriegsgefangenen. Die Unternehmungsverhältnisse haben, namentlich im Beginn des Krieges, große Mängel aufgewiesen. Besonders schlecht erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Russland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der amerikanischen Botschaft in Petersburg — ebenso wie denen in den anderen feindlichen Ländern — ein unbeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt worden. Dauernd ist die Reichsregierung in Verbindung mit den Schutzmächten und mit woführenden Vereinigungen bemüht, für Besserung zu sorgen. Mit schärfster Entrüstung wurde der durch die Hinrichtung der Deutschen Fide und Grubler in Casablanca begangene Mord besprochen. Von der Regierung wurden die Schritte dargelegt, die geschehen sind, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Über Vergeltungsmaßnahmen behält sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eingang des Urteils vor. Die durch die Presse bekannt gewordene Ankündigung der britischen Admiralität, daß die gefangenen Besatzungen von U-Booten einer anderen Behandlung unterworfen werden sollen als andere Kriegsgefangene, ist sofort zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht worden. Dabei ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß zur schärfsten Vergeltung gegriffen werden würde, falls sich die Ankündigung bestätigt. Die Angabe, daß die Engländer deutsche Gefangene auf Schiffe gebracht hätten, um sie gewissermaßen als Kugelfang gegen deutsche Angriffe zu benutzen, hat sich als irrtümlich herausgestellt. Der Grund der Maßnahme ist in den Unternehmungsverhältnissen zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht vor. In eingehenden Erörterungen beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen und völkerrechtswidrigen wirtschaftlichen Kriegsführung Englands. Es wurde allgemein zustimmend anerkannt, daß die dagegen ergreifenden Vergeltungsmaßnahmen notwendig und wirkungsvoll sind. Die in der Frage des U-Bootkrieges ergangenen Noten fanden allgemeine Billigung.

## Amerikanmäßigkeit der Deutschen.

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York schreibt: Die Deutschen, die nach Amerika gekommen waren, hatten niemals eine Ahnung, daß ihr Adoptivland mit dem alten Vaterlande je in einen Konflikt geraten könnte. Die Erfahrungen der letzten sechs Monate waren für sie wie ein jähes Erwachen aus einem Traum. Sie mußten es erleben,

## Die Kämpfe bei Münster.

1. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffischen Büro geschrieben: In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpaten und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den mächtigen Werten der amtlichen Gefechtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Anschauung kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verbürgt. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, sodaß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen

wie Deutschland in der Presse und in öffentlichen Diskussionen von der sogenannten geistigen Elite in den Vereinigten Staaten in einer Weise angepöbelt, beschimpft und verlästert wurde, die alle Grenzen des Anstandes weit überstieg, und sie konnten es nicht verhindern, daß den Feinden ihres alten Vaterlandes die Waffen, Munition und Lebensmittel zur Führung des Kampfes von den Vereinigten Staaten geliefert wurden. Sie hatten treu an dem Aufschwung der Vereinigten Staaten mitgearbeitet; sie waren bereit, für die Vereinigten Staaten Gut und Blut gegen alle Welt einzusetzen. In diesem Sinne fühlten sie sich durch und durch Amerikaner. Nur an einen Krieg mit Deutschland, an eine feindselige oder auch nur unfreundliche Handlung des einen Landes gegen das andere dachten sie nie; es schien zu weit aus dem Bereich alles Möglichen. Die Deutschen waren die Pioniere in allen Industriezweigen, in Handel und Gewerbe, im Ackerbau. Deutscher Fleiß, deutsche Arbeitskraft und deutsche Intelligenz waren in allen Gebieten tätig. Deutsches Kapital war in großen Summen in den Vereinigten Staaten angelegt.

Die Entwicklung seit dem Kriege war im höchsten Grade tragisch für die Deutsch-Amerikaner. Es folgte kalter Wasserstrahl aus kaltem Wasserstrahl. Wohl hatte sich vor dem Kriege schon Amerikanermüdigkeit vielfach eingestellt. Man sah, daß das Land in Händen korrupter Politiker und unwillender und unerantwortlicher Zeitungs-schreiber war. Man war vielfach enttäuscht, daß die Ideale, mit denen man nach Amerika gekommen war, nicht verwirklicht worden waren. Man sah den verhängnisvollen Raubbau an Feld und Flur, an Wiese und Wald, an Flora und Fauna. Man sah die polnische Wirtschaft im öffentlichen und privaten Leben. Zu allen diesen Enttäuschungen gesellte sich die steigende Erbitterung der letzten Monate. Alle Angelegenheiten sprechen dafür, daß gleich nach Beendigung des Krieges eine außerordentliche Rückwanderung nach Deutschland einzusetzen wird. Fast jeder, der nicht durch geschäftliche oder Familienbeziehungen an die Vereinigten Staaten unlösbar gefesselt ist oder sich vollständig amerikanisiert hat, will nach Deutschland zurückkehren. In wirtschaftlicher Beziehung kann dieser Exodus nur mit dem der Hugenotten aus Frankreich verglichen werden. Amerika wird seine besten Bürger verlieren zu Deutschlands Gewinn! On revient toujours à son premier amour. (Man kehrt immer wieder zu seiner ersten Liebe zurück.)

## Provinzialnachrichten.

Neumark, 8. März. (Von einem seltsamen Mißgeschick) wird die städtische Volksschule in diesem Winter verfolgt. Zweimal war die Heizanlage schon betriebsunfähig, sodaß der Unterricht wochenlang ausfallen mußte. Nun haben es einige Jungen auch noch versucht, die Schule abzubrennen. Im Spinde der 4. katholischen Klasse hatten sie alle

sich der schroffe Charakter des Harzes mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinem nach. An dem „Loch von Belfort“, dessen Festungsgebiet die Abergänge aus dem südlichen Elsaß nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung gipfelt der Kamm mit 1245 Meter im Weltschen Belchen, und nordöstlich vorgelagert überragt der Belchen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil, den oberen Vogesen, senkt sich das Bergland mächtig über die mittleren und unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Hügelland der Rheinpfalz.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erlangen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einzigartigkeit einzelne offensiv Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vordringen unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Sappen und Minenkollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Übersicht bietet. Die oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Kamm füh-

rende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Tälerchen zerlegen das Zwischengebiet in ein Gewirr vieler Ruppen und „Röspfe“, die die Querverbindungen erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich über steile Abhänge auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, bedecken die Hänge, und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vordrängeln über gefrorene Hänge. Kein sportlich betrachtet, sind solche Aletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feddangeln und hinter sicherer Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen niest, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuß abzugeben. Diese „Baumschützen“ erklettern die höchsten Wipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und bedecken sich durch Zweige gegen die Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notwendigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Gegenstände mit Spiritus begossen und angesteckt. Da die Raucherwidmung ziemlich stark war, wurde das Feuer in den Abendstunden von gegenüber Wohnenden bemerkt. Da gerade in anderen Klassen Fortbildungsschulunterricht war, so wurden die Lehrer benachrichtigt, denen es dann gelang, die Gefahr abzuwenden.

Schwes, 9. März. (Verschiedenes.) Majoratsbesitzer Graf von Schwanefeld-Schwerin auf Sattowitz überwiegt dem Kreisverein vom Roten Kreuz 1000 Mark. Die Gemeinde Osche spendete 200 Mk. Von der Armierungskompanie Groß Salsau wurden 100 Mark zusammengebracht. Im ganzen betragen die Geldspenden bereits 52724,68 Mark. — Auf dem heutigen Jahrmärkte war der Auftrieb von Pferden recht gut. Die Preise für durchweg mittleres und minderwertiges Material waren hoch. Sie bewegten sich zwischen 300—1500 Mark. Eine größere Anzahl Pferde wurde von auswärtigen Händlern aufgekauft und verladen. Der Auftrieb von Rindern war weniger gut. Es wurden aber auch hier hohe Preise gefordert und gezahlt. — Die im Privatbesitz außer der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt und den Gewerbetrieben befindlichen Dauerfleischwaren sind von sachverständiger Seite auf 700—800 Zentner geschätzt. Außerdem werden von der Stadtverwaltung noch für 45 000 Mark Dauerfleischwaren, Speck und Schmalz beschafft.

Drieschau, 9. März. (Der Kreistag) beschloß heute einstimmig, zur Weiterzahlung von Familien-Unterstützungen an Angehörige von Kriegsteilnehmern und für sonstige unvorhergesehene Kriegsbedürfnisse einschließlich der bereits bewilligten 150 000 Mark einen Kredit von 800 000 Mk. dem Kreisauschuß zur Verfügung zu stellen.

Danzig, 8. März. (Wiederkäufe des Magistrats.) Der Magistrat hat jetzt auch mit dem Einkauf und der Schächtung von Vieh in eigener Regie zur Herstellung von Dauerwaren begonnen, welche dann später zum Selbstkostenpreise an die Bevölkerung abgegeben werden sollen, ebenso wie er auch zu gleichem Zweck größere Abschlässe auf amerikanischen Schmalz gemacht hat.

Danzig, 10. März. (Keine Steuererhöhung.) Nach der „D. Z.“ wird der Magistrat vorschlagen, im Steuerjahr 1915 die Steuerhöhe des Vorjahres bestehen zu lassen. Es werden demnach in diesem Jahre erhoben: 229,04 Prozent Einkommensteuer, 255 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, sowie Gewerbesteuer, 200 Prozent Betriebssteuer. Einkommen unter 680 Mark jährlich bleiben wiederum steuerfrei.

Stargard, 9. März. (Sattler-Obermeister Adolf Diebig,) ein Feldzugssteuerner von 1866 und 1870/71, ist heute früh unerwartet gestorben.

Katthaus, 9. März. (Selbstmord aus Furcht vor Strafe.) Der in einem hiesigen Manufakturwarengeschäft angestellte 17jährige Lehrling Arno Schwerens aus Stargard hatte wiederholt Waren aus dem Geschäft entwendet und veräußert. Nach Aufdeckung seines Treibens war ihm aufgegeben, seine Lehrtätigkeit zu verlassen und sich zu seinen Eltern zu begeben. Aus Furcht, seinen Eltern vor Augen zu treten, erhängte sich der leichtsinnige Lehrling.

Königsberg, 10. März. (Brotkarten) erhält Königsberg am nächsten Montag, 15. März.

Tilsit, 9. März. (Wie es geht, wenn man flüchtet.) Eine Angerpromenade 7 wohnhafte Familie kehrte in diesen Tagen von ihrer Flucht zurück und bemerkte den Verlust eines Teils ihrer sehr wertvollen Silbergeräte, und zwar: einen silbernen Humper mit dazugehörigen 14 silbernen Bechern, ein ovales silbernes Schild, 30 Zentimeter hoch, oben breit, in ovaler Form, nach unten spitz zulaufend mit der eingravierten Inschrift: Wil-

helm II., deutscher Kaiser, König von Preußen, eine goldene Taschenuhr mit schwerer goldener Kette, ein goldenes Zigarren-Etui, vierzig, in der linken oberen Ecke in erhabener Arbeit das Wappen der Kronprinzessin von Griechenland. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt 870 Mark.

Polen, 9. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß, dem Magistrat zum Ankauf von Fleischausbehalten 180 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Posen, 10. März. (Steuererhöhung.) Dem Vernehmen nach wird infolge des Krieges auch hier wie in Bromberg mit einer Steuererhöhung, und zwar von etwa 30 Prozent, gerechnet. Auf andere Weise wird der städtische Etat nicht zu balanzieren sein.

Kölnberg, 9. März. (Die Stadtverordneten) bewilligten gestern nach längerer Aussprache 300 000 Mark zum Ankauf von Schweinefleisch-Konerven bei der Zentral-Einkaufsgenossenschaft in Berlin.

## Der falsche Bürgermeister Thormann vor dem Schwurgericht.

Köln, 11. März.

Unter großem Andrang des Publikums verhandelte das hiesige Schwurgericht heute gegen den früheren Kreisaußschußsekretär Heinrich Thormann, der seinerzeit die vielbesprochene Rolle des falschen Bürgermeisters von Köln unter dem angenommenen Namen Dr. jur. Alexander spielte. Der Angeklagte ist bereits wegen zweier Betrugsfälle zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Heute stehen die schweren Vergehen: Urkundenfälschung, Amtsanmaßung, Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen, Betrug usw. zur Aburteilung. Zu Beginn der Vernehmung des Angeklagten fragt der Vorsitzende: Herr Thormann, Sie sind ein gewandter Mensch, Sie wissen genau, wie Ihre Sache liegt; es liegt in Ihrem Interesse, die reine Wahrheit zu sagen. Hüten Sie sich vor jeder Sensation in einer Zeit, wo draußen so große Dinge vor sich gehen; dagegen ist Ihre Sache wirklich winzig klein. Ja, frage Sie, bekennen Sie sich schuldig? — Angeklagter (mit fester Stimme): Nein, in meinem einzigen Fall. — Bei seiner weiteren Vernehmung erklärt der Angeklagte, daß er nach seiner Konfirmation fast seine ganze freie Zeit nur mit Schülern des Herder Gymnasiums zugebracht, daß er mit diesen Gymnasialisten zusammen gelernt und ihnen bei den Schularbeiten geholfen habe. Er habe sich nach und nach Gymnasialschulbücher aller Fächer angeeignet, und er habe seinen Freunden schließlich auch bei den lateinischen, griechischen und französischen Aufsätzen helfen können. Auch in Neumark und Tilsit habe er diesen Verkehr fortgesetzt und fast nur noch mit Oberprimanern verkehrt. Sie hätten ihm immer geraten, er möge doch wenigstens vor einer Prüfungskommission sich das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst beschaffen. Dies hätte er auch getan, wenn ihm nicht wegen seiner Verurteilung zu 30 Mark wegen Sachbeschädigung das Unbescholtenheitszeugnis verweigert worden wäre. Er habe deshalb dem Räte eines befreundeten Studenten der Theologie nachgegeben und sich unter dem Namen dessen kurz vorher verstorbenen Bruders den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst beschafft. Sein Ehrgeiz sei nunmehr auf das Abiturientenexamen gerichtet gewesen. Thormann will auch dieses Examen unter dem angenommenen Namen tatsächlich bestanden haben. Er will auch in der Folgezeit unter einem angenommenen Namen sich

Solcher Arten waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsaß teilnahmen.

Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fests, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtpaß, eine der wichtigsten Querverbindungen der oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August“ taufen. An seinem Plage wurden später 80 Konservenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die tafelförmig gelegenen Driftflächen und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtpaße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Die Gefechte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Späherer Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben; der Sturm auf den Barren, den Kleinen und Reichsacker-Kopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierigere Leistung dar. Bayerische und württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgefüllt.

Bei der Berliner Universität haben immatrikulierten lassen, die Kollegien der Rechts- und Staatswissenschaften und der Nationalökonomie besucht haben, wofür ihm sein Vöner Landrat Graf von Ribden Zeit und Erlaubnis gegeben habe. Thormann gibt weiter an, daß er — immer unter demselben angenommenen Namen — schließlich den rechtswissenschaftlichen Doktor gemacht und das Referendar-Examen bestanden habe, beides mit guten Noten. Das Geld habe er sich dadurch verschafft, daß er sich von dem ihm von der Verwaltung Niederbarnim übertragenen Verkauf einiger Chauffehäuser Prozente von den Käufern geben ließ. Dadurch sei weder der Kreis, noch der Käufer geschädigt worden; denn er habe sehr hohe Kaufsummen erzielt. Trotzdem sei er wegen Betrages zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. — Vorl.: Wie war denn nun eigentlich der Name, mit dem Sie das alles fertig gebracht haben? — Angekl.: Den Namen werde ich unter keinen Umständen nennen. — Der Vorsitz fragt den Angeklagten, ob er nicht mit der Wahrheit herausrücken wolle, dann würden ihm mildere Umstände bewilligt, nachdem er in der letzten Verhandlung nur haarscharf am Zuchthaus vorbeigekommen sei. — Der Angeklagte erklärt aber, weiter schweigen zu wollen; wenn er sein Geheimnis preisgebe und seine Wohltäter nenne, um mildere Umstände zu erhalten, würde er sich wie ein Landesverräter vornehmen. — Der Vorsitz verzichtet nunmehr darauf, den Angeklagten zu einem offenen Geständnis zu bringen. Bei Erörterung seines Verhältnisses zu der Schuhmacherstochter Meißner aus Weihenfelds kommt der Angeklagte plötzlich auf einen gewissen „Mare“ zu sprechen, den er seinen Peiniger, Expreser und Blutauger nennt. Großes Erstaunen bei den Gerichtsbeteiligten. Der Angeklagte glaubt, daß seine Persönlichkeit in Weihenfelds richtig erkannt worden sei. So habe Fräulein Anna Meißner einmal auf einen Zettel den Namen „Thormann“ geschrieben. Kurze Zeit danach habe er von „Mare“ aus Leipzig Expreserbriefe erhalten. U. a. habe der Expreser geschrieben, daß er mit 5000 Mark zufriedengestellt sein würde. Der Angeklagte will verschiedentlich Beträge von 300 und 500 Mark nach Leipzig geschickt haben, die Postkontingenzen seien leider verloren gegangen. In einem Briefe des angeklagten Expresers wird auf Anna Meißner Bezug genommen. Der Angeklagte gibt hier auf Vorhalten zu, daß das ein merkwürdiger Zusammenhang sei. Als der Vater der Anna Meißner erfährt, daß der Angeklagte sich in Bromberg verlobt habe, wollte er das ihm gehohene Geld in Höhe von etwa 1700 Mark zurückhaben. Der Angeklagte antwortete, daß seine Gegenrechnung sehr viel höher sei. Bei einem Zusammensein habe ihm Anna Meißner die Brieftasche mit 3000 Mark gestohlen; sein, des Angeklagten, Schwiegervater wolle übrigens Bescheid. Briefe hätten keinen Zweck, sie würden der Staatsanwaltschaft überreicht werden. Auf weiteres Vorhalten gibt der Angeklagte zu, daß er heute nicht mehr bestimmt behaupten wolle, von Fräulein Meißner bestohlen worden zu sein. Er sei damals eilig aufgebrochen, und es sei möglich, daß er die 3000 Mark auf der Straße verloren habe. Das Geld will er von einem Freunde aus Berlin erhalten haben. Weiter kommt der Vorsitz noch auf einen mysteriösen Herrn Baruth aus Manila zurück, von dem der Angeklagte diese 3000 Mark erhalten haben will. Dieser Baruth ist in Manila nicht aufzufinden gewesen. Der Vorsitz ist der Meinung, daß er überhaupt nicht existiert. — Die Verhandlung wird fortgesetzt.

### Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. März. 1914 † Universitätsprofessor Dr. Paul Magnus, bekannter deutscher Botaniker. 1913 Verhängung der Friedensbedingungen seitens der Balkanstaaten. 1912 Sieg der Italiener bei Bengasi. 1908 Untergang des deutschen Torpedobootes „S 12“. 1906 Sturmflut an den deutschen Küsten. 1892 Regierungsantritt Großherzog Ludwig IV. von Hessen. 1881 Ermordung des Zaren Alexander II. von Rußland. 1876 Einverleibung Chotands in das russische Reich. 1867 Abzug der Franzosen aus Mexiko. 1864 Gefecht mit den Dänen bei Radebüll. 1821 \* Hermann Gruson, Erfinder der Hartguggranaten. 1814 Gefecht der Verbündeten mit den Franzosen bei Reims. 1813 \* Friedrich Hebbel, berühmter deutscher Dramatiker.

### Hinter Hindenburgs Heer.

Auf den Spuren des Krieges in Polen.

M. Morandotti, der Berliner Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“, legt jetzt seine Berichte über seine Fahrten durch das von den Deutschen besetzte Rußisch-Polen fort. „An einer Straßenecke in Suwalki“, so schreibt der italienische Journalist, „wurde ich Zeuge einer interessanten und charakteristischen Szene. Ein verwundeter deutscher Soldat bemühte sich da um ein junges Mädchen; nicht, daß er ihm irgendwie zu nahe getreten wäre, nein, er war nur bemüht, ihr eine Konjunktivbühne, die sie in der Hand hielt, abzuschnaken. Aber sofort stand ein Unteroffizier neben ihm, der ihm mit Stentorstimme jubillierte: „Sind Sie verrückt? Sie denken wohl, weil Sie verwundet sind, können Sie sich alles mögliche herausnehmen! Zeigen Sie mir Ihre Erkennungsmarken. Es ist eine wahre Schande!“ Später traf ich dann noch einen Hauptmann, der seine Kompagnie dahin instruierte, das Privateigentum mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu achten. Suwalki war die erste Stadt auf unserem Reisewege, die ein nahezu normales Aussehen zeigte; man hörte sogar das lustige Geschrei spielender Kinder. Auf den Straßen bewegten sich Gruppen von plaudernden Frauen, und im Gasthause gab es, so unglücklich es auch klingen mag, richtige Betten. Suwalki ist eine Stadt von 30 000 Einwohnern; sie ist die Hauptstadt der Provinz, besitzt eine schöne, russische, weißgrün und gold schimmernde Kirche, eine katholische Kirche und eine Synagoge. Die Hälfte der Bevölkerung besteht aus Juden, und heute sieht man überhaupt nur noch diese in der Stadt. Ich kam am Freitag Abend in Suwalki an und sah überall die von den Sabbatlichtern erleuchteten Fenster. Das Abendessen nahm ich in einem

Thorn, 12. März 1915.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 171) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, Landwehr-Brigade-Infanterie-Bataillon Nr. 21, Manen-Regiment Nr. 4, Pionier-Bataillon Nr. 17.

(Ereute Bitte um Musikinstrumente für unsere Soldaten.) Immer wieder kehren die Gesuche um Überlassung von Musikinstrumenten für unsere Braven an der Front. Jetzt liegen wieder solche vor um Mundharmonikas, Querflöten, Trompeten, flache Mandolinen, Ziehharmonikas, Gitarren, Klarinetten. Sie sollen beitragen, die Einsamkeit der Erdhöhlen, Unterstände und Schützengräben einigermaßen erträglich zu machen. Wer hilft da? Instrumente erwählter Art bitten wir an die Sammelstelle vom Roten Kreuz, Potsdamerstraße 30, Berlin, oder in anderen Teilen Deutschlands an die nächstgelegenen Sammelstellen vom Roten Kreuz abzuliefern.

(Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter.) Für die Durchführung der Arbeitsteilung und Ernte hat sich laut amtlicher Mitteilung, die Heeresverwaltung bereit erklärt, Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundstücke über die Verwendung der Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist. Wenn möglich, werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die Wünsche der kleineren Besitzer werden ausreichende Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps (zwei Mann) verwendet werden dürfen. Auch Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

### Briefkasten.

Bei künftigen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

Bisfeldweber B., Thorn. Das Dorf Marienau bei Neuteich — das nicht im Kreise Marienwerder, sondern Marienburg liegt, — gehört zum Bezirk des Amtsgerichts Tegenhof. (Ein Dorf gleichen Namens im Kreise Marienwerder gehört zum Bezirk des Amtsgerichts Marienwerder.)

### Kriegs-Merkei.

Erzählung.

Am 18. Oktober 1914 erhielt der Leutnant Heinz Günstler Freier von von Saß den Auftrag, mit einem Teil seines Zuges ein Gehöft unweit Gora Kalwariza zu besetzen. Unvorhergesehen fand er sich mit seinen wenigen Leuten einem russischen Bataillon, das in Vertiefung gelegen hatte, gegenüber. Er eilte einem Offizier zu Hilfe, der dem Feinde in die Hände gefallen war, und befreite ihn. Im selben Augenblick sah er die eigene Bataillionsfahne gefährdet. Mit dem Ruf: „Freiwillige vor!“ warf er sich, von nur acht Mann begleitet, den Feinden entgegen und entriß ihnen die Fahne in erbittertem Nahkampf. Zwei Kugeln trafen ihn. Es gelang ihm, schwer verletzt, die wiedereroberte Fahne zu bergen. Er selbst erlag kurz darauf seinen Verwundungen. Das Eisernen Kreuz 2. Klasse war ihm bereits nach dem Gehecht von Frankeau verliehen worden. In dem Nachruf, den das Regiment dem jungen Helden widmete, heißt es: „Sein tapferes Verhalten, sein leuchtendes Beispiel hätten ihm die höchste Anerkennung, die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, zuteil werden lassen. Tief und schmerzlich betrauert das Offizierkorps den Verlust dieses lieben Kameraden.“

### Der höchste Einberufene gefallen.

Zu Beginn der Mobilmachung ging durch die bayerischen Zeitungen ein Geschichtchen über den „höchsten“ Einberufenen, den auf der Zugspitze als Träger beschäftigten Reservisten Josef Rieger. Diesem ging nachts aus Partentürchen telephonisch der Stellungsbeehl auf die Bergeshöhe zu. Er nahm ihn mit den geflügelten Worten „Sim m g l e i!“ entgegen. Trotz der großen Entfernung und des beschwerlichen Abstieges war er auch am nächsten Vormittag zur festgesetzten Stunde auf dem Bezirkskommando in Weilheim. Wie die

jüdischen Hause ein, wobei ein Kollege aus Gedantenlosigkeit die Unschicklichkeit beging, seine Zigarette an den Sabbatlichtern anzuzünden. Als er bemerkte, daß die religiösen Gefühle der Bewohner durch seine Unvorsichtigkeit verletzt waren, wurde er rot, aber die Hausfrau beruhigte ihn mit den Worten: „An Kriegzeiten ist alles erlaubt!“ Die sprachlichen Schwierigkeiten brachten es mit sich, daß wir nur mit den Juden, die ausnahmslos deutsch sprechen, in Verbindung traten. Nur auf einer unserer Etappen — der Name des Ortes tut nichts zur Sache — trafen wir mit einem katholischen Geistlichen zusammen, eine Begegnung, die unser lateinisches Kasseeßel rasch erwachen ließ. Unter dem Zwang der Verhältnisse zauderten wir beide keinen Augenblick, uns zur Gesprächsvermittlung des Küchenlateins zu bedienen. Dabei zeigte es sich, daß der Priester, ein hübscher Mann mit vornehmen Manieren, für die Deutschen nicht viel übrig hatte. Er war wohl geneigt, zuzugeben, daß sie „magis culturam quam russioi“ hätten, aber er setzte einschränkend hinzu, daß der polnische, seinen Heimatboden liebende Bauer die Deutschen fürchte, und zwar aus dem Grunde, weil er besorgt ist, daß sie ihn germanisieren und von seiner Scholle enteignen wollen, „sicut in provincia Posnania“. Aber das Priesterlatein schonte auch die Russen nicht: er glaubt nicht an die Proklamationen des Zaren und versichert, daß dessen liebevollen Versprechungen ungläubige Ohren fänden. Kurz, der polnische Priester gab sich ersichtlich Mühe, seine Abneigung unparteiisch und zu gleichen Teilen auf Russen und Deutsche zu verteilen.

Russische Gefangene trafen wir auf Schritt und Tritt auf unserem Wege. Die ersten, die wir hinter Insterburg sahen, waren damit beschäftigt, Schnee wegzuschaukeln und die Straße freizumachen. Hier erfuhrn wir auch die erste Panne,

„München, N. N.“ erfahren, hat der Brave nun auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitten, nachdem er im August bereits verwundet und nach seiner Heilung wieder zur Front abgegangen war. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### 200 deutsche Lazarettzüge.

Die Verwundetentransporte stellen an die deutschen Eisenbahnverwaltungen erhebliche Anforderungen, obwohl die Eisenbahnverwaltungen nur die Wagen und die Lokomotiven liefern. Alles andere besorgt die Heeresverwaltung, also vor allem Personal und Ausrüstung. Über die Lazarettzüge machte, wie die „N. G. C.“ mitteilt, der preussische Eisenbahnminister von Breitenbach interessante Mitteilungen in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. In Preußen standen der Heeresverwaltung bei Beginn des Krieges zwölf Lazarettzüge und einige Hilfs-lazarettzüge zur Verfügung. Heute gibt es mehr als hundert preussische Lazarettzüge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettzügen tritt, jedoch man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettzüge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Meist sind es Wagen vierter Klasse, die einen zweckentsprechenden Umbau erfahren haben. Die Lazarettzüge sind vortrefflich eingerichtet, aber der Minister kündigte bereits an, daß die gelamten Personenwagen in Zukunft anders gebaut werden müssen, damit sie im Falle eines Krieges noch rascher und besser dessen Zwecken dienstbar gemacht werden können. Ein neuer Wagentyp steht also in Aussicht, der auch den Friedenstransporten zugute kommen soll. Der Verwundetentransport ist jetzt trefflich eingerichtet. An den Grenzen sind Sammelstationen mit Sanitätskommissaren. Die leichter Verwundeten verlassen schon an der Grenze die Lazarettzüge und werden in besonderen D-Zügen mit beschleunigtem Fahrtempo ins Innere geschickt. Alles in allem zeigen sich auch hier die deutschen Eisenbahnen ganz auf der Höhe. Zahllose tapfere Krieger sind durch die Einführung der Lazarettzüge vor schwerem Schaden bewahrt worden.

### Frau Joffre, die „Generalissima“.

Die Beliebtheit General Joffres in Frankreich hat auch seine Gemahlin dort in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten lassen. Frau Joffre ist Pariserin von Geburt und erhielt im Hause ihres Vaters, der ein fleißiger Kunstsammler war, eine sehr sorgfältige Erziehung. In der englischen Sprache gut vorgebildet, ging sie als junges Mädchen zur weiteren sprachlichen Ausbildung nach England und lebte in der Folge auch mehrere Jahre in Deutschland. Eine hohe, schlante Figur, sehr blond, und lebhaft wie eine Südländerin, bewahrt ihr Gesicht doch die ruhigen Züge der Nordfranzösin. Frau Joffre macht keinen großen Toilettenstaub. Sie ist überhaupt keine Freundin der Mode, so wenig wie der Gesellschaft der großen Welt. Sie liebt, wie ein Berichterstatter der „Dra“ zu ihrem Ruhme seinen Lesern zu verraten weiß, allein ihr Heim und ein paar zuverlässige Freundinnen. Eine Vorliebe hat sie für ausgedehnte Reisen, und ihre angenehmen Erinnerungen knüpfen sich an ihren Aufenthalt in Rußland, wohin sie ihren Mann auf einer Dienstreise begleitete. Sie wurde bei dieser Gelegenheit auch von der Großfürstin Anastasia als Freundin empfangen, was selbstverständlich der Tochter des tschischen Notars nicht weniger schmeichelte als die Rolle, die sie als Vielbewunderte in der Petersburger Aristokratie spielte. Als die französische Regierung von Paris nach Bordeaux übersiedelte, nahm die Gattin des Generalissimus ihren Wohnsitz in Rogan. Dort beschäftigte sie sich, wie alle französischen Frauen, damit, für die an der Front befindlichen Soldaten warme Sachen zu stricken. Der Weg, der zu ihrer Villa führt, war allen verwundeten Soldaten oder denen, die geheilt zur Front zurückgingen, wohl vertraut. Nicht einer schied von ihr, ohne ein Geschenk mitzunehmen. Ungezählt sind auch die Sendungen von Liebesgaben, die sie ins Feld schickte, und die umsonst gefächelt wurden, als sie stets einen Zettel mit der Aufschrift: „Geschenk von der Generalissima“ trugen. Dafür erhielt sie zahlreiche Dankbriefe, die in ungelentem Ausdruck die Dankbarkeit der Empfänger bezeugen. Ja, von einem, in einem deutschen Gefangenenlager weilenden französischen Soldaten erhielt sie erst kürzlich ein Schreiben mit dem Ausdruck einer freundschaftlichen Ergebenheit und der

mobielt uns die Gefangenen hilfreiche Dienste leisteten. Auf unserem Wege hörten wir einen Hausen Geschichten, die alle das Thema von der Leichtigkeit, mit der sich die Russen übergeben, behandelten. Man hat schon genug dieser Geschichten gelesen, aber hier an Ort und Stelle gewinnen sie, zumal im Hinblick der Augenzeugen, einen besonderen Reiz. So hörte ich von einem General, daß sich ein Trupp russischer Soldaten eingestellt hatte, um sich zu ergeben, aber unbewaffnet. An den Leuten selbst liegt nichts. Sie haben nur Wert, wenn sie ihre Gewehre mitbringen, die auch für Rußland den einzigen Wert repräsentieren. Die Deutschen lehnten dementsprechend auch die Gefangenen ab, erklärten ihnen gleichzeitig aber, daß sie, wenn sie mit ihren Waffen zurückkämen, Aufnahme finden sollten. Daraufhin kehrten die Soldaten um und kamen gehorsam mit ihren Waffen zurück. Ja, der eine von ihnen hatte sogar, um sich besonders gefällig zu erweisen, gleich zwei Gewehre mitgebracht. In Philippowo trafen wir einen Trupp Gefangener aus Labiau, die von einem Unteroffizier geführt wurden. Es waren Überläufer, die uns ganz treuherzig ihren Fall mit folgenden Worten erzählten: „Als wir erfuhrn, daß die Deutschen kämen, sagten wir uns: Schön, so wollen wir sie erwarten! Wir waren unserer fünftausend in Suwalki. Wir verstanden uns also und warteten, bis sich für uns Gelegenheit gab, uns zu ergeben.“ Dabei lächelten sie schlaue, als wenn sie wegen ihrer listigen Tinte eine Belobigung erwarteten. Und als einer mit gutgepöhlter Entrüstung ausrief: „Und dabei könnt ihr noch lustig lachen?“, antworteten sie mit der Gegenfrage: „Sollen wir etwa weinen? Hier geht's uns ja vortrefflich!“

Briefadresse: „Madame la Generalissime en France“. Auch alle jungen Mädchen und alle Mütter, die Angehörige im Felde haben, wenden sich, wie ihr gefühlvoller italienischer Bewunderer nicht zu erwähnen unterläßt, an sie. Alle treten sie an Frau Joffre mit der Bitte heran, dahin zu wirken, daß der Gatte oder der geliebte Sohn einen Urlaub von mehreren Tagen erhalte. Frau Joffre hat auf alle diese Gesuche einen lebenswürdigen Bescheid und findet immer Worte, wenn sie benötigt ist, die bittere Pille der Ablehnung zu überzuckern. Gelingt es ihr aber, eine dieser Bitten zu erfüllen, so hat sie sich damit auch den Anspruch einer alle Maße übersteigenden Dankbarkeit erworben, die sich in kleinen Geschenken rührend zum Ausdruck bringt. Man schickt ihr ein Körbchen mit Weintrauben oder eine Krautnadel im Werte von 50 Centimes mit der Bitte, sie ihrem Gemahl zu übersenden. Kurz, die Generalissima ist heute in Frankreich die umschwärmteste Frau und steht an allgemeiner Beliebtheit und verfeinerter Schätzung ihres Wertes ihrem Gatten nicht nach.

### Der Gutsfrau von 1915

widmet Hans von Plehwe folgende Zeilen:  
Du siehst fest und treu im Sturm der Zeiten  
Und schaffst dir zwei mit deiner zarten Hand.  
Nög' danken dir in allen Ewigkeiten  
Unser Geschlecht und das von dir bestellte Land!

### Humor im Schützengraben.

Ein 17jähriger Kriegsfreiwilliger, der schon 4½ Monate zwischen Toul und Verdun in den Schützengräben Dienst tut, teilte dieser Tage seinen Eltern die Beförderung zum Gefreiten in folgender launiger Weise mit:

„Alle Vögel sind schon da?  
Daß ich mich nicht schneide!  
Weber Amiel, Fint, noch Star,  
s ist ja nur ein Spaghenpaar —  
Doch zwei „Sperlinge“ sind da,  
Das ist meine Freude!“

„Sperlinge“ ist in der Soldatensprache bekanntlich die humorvolle Bezeichnung für die Gefreitenknöpfe!

### Welche Wendung ...!

Der Kriegsberichterstatter der „New Yorker Staatszeitung“, Artur G. Albrecht, gibt, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, in einer Skizze aus dem jetzt von Deutschland verwalteten Belgien folgenden kleinen Dialog wieder: Namur, Belgien, am Morgen im Dezember 1914. — Ich stand gestern Abend im Foyer unseres Gasthofes und wartete auf einen Kollegen. Da sprach der „Ober“ mich an: „Monsieur sind Amerikaner?“ — „Ja, wohl.“ — „Monsieur verzeihen, wenn ich vorlaut bin. Aber ich möchte mir erlauben, Monsieur den Rat zu geben, nicht laut Englisch auf der Straße zu sprechen; das könnte Ihnen übel bekommen.“ — „Wieso? Die deutschen Soldaten wissen, daß es in Deutschland noch eine ganze Menge Amerikaner gibt, und ...“ — „Nardon, Monsieur, das wissen aber die Belgier nicht. Und wenn diese Sie für einen Engländer halten, dann schlagen sie Sie tot!“

### Ein sensationeller Mordprozess.

Darmstadt, 10. März. Ein sensationeller Mordprozess, dessen Vorgeschichte geradesu romanhafte Epochen und Lebensumstände der beteiligten Personen aufweist, beschäftigt heute das hiesige Schwurgericht, das gegen den Studenten der Medizin Wilhelm Hög und dessen Geliebte, die verheiratete Frau Helene Heydrich wegen versuchten Mordes bezw. Anstiftung dazu verhandelt. Der Angeklagte Hög wurde Anfang Mai vorigen Jahres im oberen Stockwerk des Hauses des 33jährigen Privatgelehrten Heydrich bewußtlos aufgefunden. Die herbeigerufene Polizei machte aber eine noch weit grausigere Entdeckung, denn Heydrich selbst lag in seiner Wohnung tot, anscheinend bei einer Explosion chemischer Materialien ums Leben gekommen. Da sich sonst niemand im Hause befand und Hög angeblich von nichts wissen wollte, glaubte man zunächst, daß Heydrich einem Experiment zum Opfer gefallen sei. Die nähere Untersuchung ließ aber erkennen, daß die Leiche des Heydrich Wunden aufwies, die anscheinend von Schlägen mit einem Stuhlbein herrührten, und daß ferner der Körper des Toten mit Spiritus übergossen und dann ange-

### Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmidt.  
(Nachdruck verboten.)  
(5. Fortsetzung.)

Anton, der Stallburche, der heute Ploree trug, stand vermutlich draußen im Schnee, um gleich bei der Hand zu sein, den Herrschaften aus den Schlitten zu helfen. Das spiegelglatte Treppengeländer war zu verlockend für Klein-Ja. Durch Wuchelms oft geübtes böses Beispiel verführt, sah sie schon oben und ließ sich taufend vom ersten Treppenaufgang hinabgleiten. Dabei verlor sie das Gleichgewicht und wäre gestürzt, wenn nicht Reginald, der just durch die Halle schritt, mit einem Sprung zur Stelle gewesen wäre und die Kleine in seinen Armen aufzufangen hätte. Klein-Ja machte erschrockene Augen und verzog das Mündchen wänerlich, dann aber lachte sie herzlich den Dragoener an.

„Du, Unband, du,“ sagte er strafend, aber lächelnd, und drückte das sammetweiche Klabergesichtchen gegen seine schmale, gebräunte Wange.

„Jetzt trage ich dich zu Mütterchen, sie soll dich schelten.“

„Mütterchen schilt nicht.“

„Dann werde ich es tun.“

Eine Seidenschlepple setzte eilig die Stufen herab, Editha beugte sich über das Geländer zu den beiden.

„Lassen Sie das Kind aus Ihren Armen, Reginald!“ Es klang wie eine leidenschaftliche Bitte — mehr noch — wie ein herrlicher B-fhl. Erstaunt ließ Reginald Ja auf den Boden gleiten. Sie sprang eilig davon. — Huh! — Die Editha machte solch' böse Augen ...

findet worden sein mußte. Infolgedessen wurde Bogt verhaftet, der auch bald seine Geliebte, die Frau Heydrich, stark belästigte. Frau Heydrich ist als Tochter eines Schumachers in Groß Lichterfelde bei Berlin geboren und lernte ihren späteren Mann kennen, als dieser eine Vorbereitungsanstalt besuchte. Die Bekanntschaft mit dem jungen Mädchen zwang Heydrich, der Offizierslaufbahn zu entsagen. Er ging nach Spanien, wo er eine Fabrik gründete und daneben einen Onkel beerbte. Er hatte inzwischen das Mädchen geheiratet, dieses hatte aber die Abwesenheit ihres Mannes in Spanien benutzt und war mit einem Hausfreund durchgebrannt. Heydrich strengte die Eheheidungsklage an und die Ehe wurde auch wirklich geschieden. Einige Jahre nachher knüpfte Heydrich aber wieder Beziehungen zu seiner Frau an, die im Jahre 1908 zu einem zweiten Ehebündnis zwischen den Beteiligten führte. Das zum zweitenmale verheiratete Paar nahm Wohnung in der Villenkolonie Ludwigshöhe bei Darmstadt. In der Häuslichkeit Heydrichs wurde nun der Angeklagte Bogt, der 23 Jahre alt war, eingeführt. Das Verhältnis Bogts zu der Frau Heydrich gestaltete sich bald sehr intim, und zwar wie man annimmt, auf Betreiben der älteren Frau, die auf eine eigene Nichte stark eifersüchtig gewesen sein soll. Die Frau soll ihren jungen Liebhaber verschiedentlich aufgesteckt haben, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Der erste Versuch erfolgte durch Verabreichung von Schlafpulver, die Heydrich in den Wein geschüttet werden sollten. Dieser Versuch scheiterte an der Wachsamkeit des Heydrich. Andere Versuche erstreckten sich darauf, Heydrich durch Gasvergiftung ums Leben zu bringen. Auch bei diesen Versuchen war die Wachsamkeit des Heydrich dem Erfolg hinderlich. Über die Tat selbst soll erst die Verhandlung volle Aufklärung schaffen. Vorläufig belasten sich die beiden Angeklagten selbst gegenseitig. Wie Bogt behauptet, habe ihm die Frau fortwährend in den Ohren gelegen, ihren Mann umzubringen; die Tat selbst aber schildert er als eine Tat des Affekts. Heydrich habe ihn bei einem Zusammenstoß schwer beleidigt und ebenso die Verwandtschaft sein eigener Frau. Das habe ihn, Bogt, dermaßen in Wut gebracht, daß er einen Hammer ergriffen und Heydrich erschlagen habe. Um den Totschlag zu verdecken, habe er die Leiche mit Spiritus begossen und angezündet.

**Wanniqfaltipes.**

(Verurteilung eines englischen Kriegsgefangenen.) Das Gericht der Inspektion des immobilien Gardetors, Station Spandau, verurteilte am Donnerstag den englischen Kriegsgefangenen Eisenbahnarbeiter John Bramble aus London, wegen Missetat Verletzung gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor verammelter Mannschaft im Felde und wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte wegen Vornahme eines tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und Gehorsamsverweigerung 10 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof hat jedoch die Vornahme eines tätlichen Angriffs verneint und nur eine Missetatverletzung und Gehorsamsverweigerung für vorliegend erachtet.

(Keine Brotkarten in Köln.) Bisher wurden in Köln Brodbücher nicht eingeführt, weil die Kölner Stadtverwaltung glaubt, ohne sie auszukommen, wenn sie Bäckern und Brotfabriken nicht mehr Mehl anweist als bisher. Nach dem „Staatsanzeiger“ hat der Kölner Oberbürgermeister sich bereits in diesem Sinne an das Ministerium gewandt, um für Köln die Befreiung von Brodbüchern zu bewirken. Bei einer Bevölkerungszahl von 170 000 Familien ist bisher in Köln ein Brotmangel nicht eingetreten.

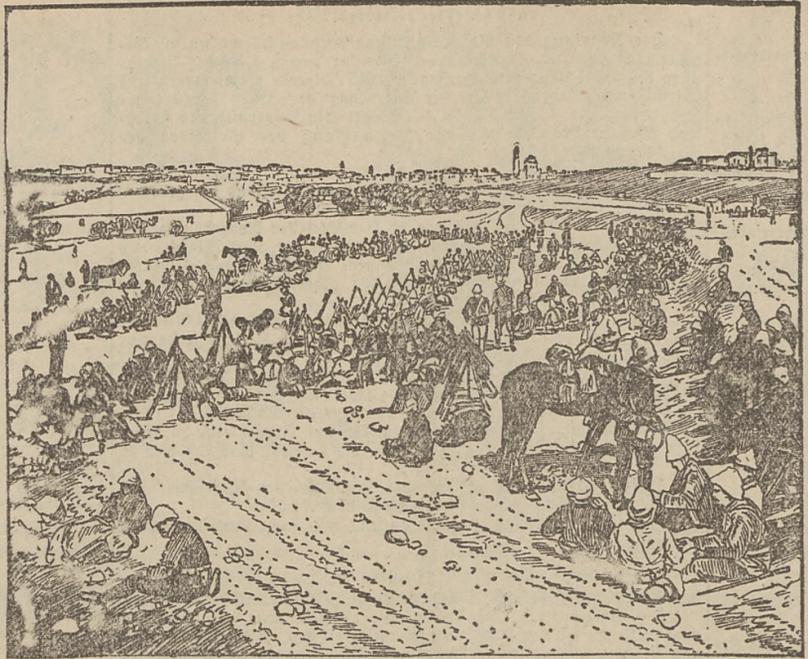
(Wahninnstater einer Mutter.) Eine blutige Familientragödie spielte sich am

Reginald schaute noch immer verduht die schlanke, blonde Erbinung im weißen Spitzenkleid über rosa Seide an. Ihre Blide ließ ihn nicht los, jagen sich an dem feinen fest — und langsam tastete der Einjährige nach Edithas Hand, welche das Geländer umklammerte, und küßte sie. Dabei schloß ihm das Blut heiß in die Wangen. Er kannte die Frau nicht. Diese hing-aben Blide der schlanken Blondine machten ihn erröten, bereiteten ihm Ströklöppen.

Hatte er recht gesehen vorher? War es verkehrende Eifersucht, die ihm aus Edithas Augen entgegen gelobert war, weil er das kleine, süße Geschöpf, seiner Schwester Nesthäkchen, geküßt hatte?

Seine Sporen kitzten leise, als er die Haken zuammennahm: „Darf ich darum bitten, Sie zu Tisch zu führen, Baronesse?“ Sie nickte v. rklärt.

Er hielt noch immer ihre Hand. Die Brückung der Treppe war zwischen ihnen, aber sie



Rast türkischer Truppen in der Nähe des Bahnhofs von Jerusalem.

Wir bringen heute eine Illustration, die den Durchzug der türkischen Truppen durch Palästina darstellt, und zwar ist diese Illustration nach einer Aufnahme von der Rast türkischer Truppen in der Nähe von Jerusalem angefertigt. Den Truppen wurde ein äußerst feierlicher Empfang bereitet; es wurde Triumphbogen am Eingange der Stadt errichtet. Die Dächer der Häuser, Balkone, Häuser und Mauern dienen den Eingeborenen als Logen. Der Durchzug wird von allen Einwohnern mit dem größten Interesse verfolgt. Ganz Jerusalem ist heute nur ein großes Lager. Wo sonst auf steinernen Klippen Mönche und Nonnen in stillem Gebet wandelten, da weht jetzt der rotweiße Wimpel des Kommandierenden, flattert der rote Halbmond im Winde und tönen sportenklirrende Tritte. Die ganze

Garnison zieht hinaus. Die Fahnen voran, mit klingendem Spiel. An der Stadtgrenze haben sich inzwischen die Behörden versammelt: der Präsident der Municipalität, der Mutesarrif, Hodschas. Von Minute zu Minute mehrten sie sich. Zum Schluß endlich erscheint der Pascha. Im Norden sieht am Hügel, der Samuels Grab birgt, zeigt sich eine Staubwolke. Rasch wird sie größer und nähert sich. Voran marschieren die Truppen, die heute auf dem Wege zum Kanal einen Rasttag haben. Die grauen Massen, die fast mit dem Stein der Berge verschwimmen, scheinen endlos. Und immer neue Quellen hervor. Stundenlang. Dann naht die Eskorte. Die Scheichs der Dörfer, durch die „Er Kasah“ zog, haben sich dem Zug angeschlossen und geleiten nun die Fahne.

als ihm zur Verfügung steht. („Chicago News“.) Berichterstatter, die mit der britischen Zensur ewige Schwierigkeiten hatten, haben nun herausbekommen, daß jede Nachricht, die etwas über die schlechte Gesundheit des Kaisers mitteilen möchte, anstandslos durchgelassen wird. („Chicago Herald“.) Es wird in Mexiko keinen Frieden geben, bis die Krieger, die die verschiedenen Generale begleiten, entfernt worden sind.

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 12. März, früh 7 Uhr.

|   |  |
|---|--|
| Ruftemperatur:                                      | 3 Grad Celsius.                                |
| Wetter:   | trocken. Wind: Nordwest.                       |
| Barometerstand:                                     | 761 mm.  |
| Bou 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur: | + 0 Grad Celsius, niedrigste — 7 Grad Celsius. |

**Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.**  
Stand des Wassers am Pegel

| Ort                | Tag        | m   | Tag  | m   |      |
|--------------------|------------|-----|------|-----|------|
| Weichsel           | Thorn      | 12. | 1,64 | 11. | 1,76 |
|                    | Zamost     | —   | —    | —   | —    |
|                    | Warschau   | —   | —    | —   | —    |
|                    | Chwalowice | —   | —    | —   | —    |
| Grahe bei Bromberg | I. Pegel   | —   | —    | —   | —    |
|                    | II. Pegel  | —   | —    | —   | —    |
| Nehe bei Gornitzau | —          | —   | —    | —   | —    |

**Amerikanische Aphorismen.**

Es scheint, als ob Churchill, um „die Nordsee zu verriegeln“, eine andere Art Siegelack braucht,

neigte sich zu ihm, daß ihr Atem seine Stirn streifte.

„Editha“, sagte er halblaut und preßte ihre Finger in den seinen. Er hätte nicht zwanzig Jahre alt sein müssen, um in dieser Lage vollkommen kalt zu bleiben.

Da slog, vom dienstbeflissenen Anton sperrangeweiht aufgerissen, die Tür der Halle auf. Eifige Schneelust strömte herein, die Gräfin Suhr, gefolgt von Fräulein Elvira und Monika, hielt mit Grandezza ihren Einzug.

Das Paar auf der Treppe fuhr wie auf verbottenen Pfaden ertappt, sah auseinander.

„Bardon“, sagte die alte Gräfin und lächelte Editha zu.

Sie hatte recht, wie gewöhnlich: die Romanzen auf Haus Heidegg nahmen ihren Anfang — vielleich durfte sie doch noch das eine oder das andere Kapitel miterleben. Reginald begann an diesem Abend, auf ungeschickte Art, Editha den Hof zu machen.

Auf dem Schloßhof flammten Pechfackeln. Die beiden erlegten Elchwidle waren von den Treibern aus dem Forst herbeigeschafft worden und lagen nun neben dem Ordensbrunnen im Schnee. Über ihre gewaltigen Lidr zuckte der rote Fackelschein. Alle drängten sich auf den Balkon und an die Fenster, um die aewaltigen Tiere zu sehen.

Editha und Regi waren hinter den anderen in einem der Salons zurückgeblieben. Sie lehnte so, als ob sie ermüdet wäre, ihren Kopf gegen seine Schulter, und da — küßte er sie.

Niemand hatte es gesehen, niemand außer der Gräfin Suhr und — Diez. Die Gräfin griff interessiert nach ihrer Lognetzte. Als sie schärfer hinblickte, waren die beiden schon wieder durch ein paar Schritte voneinander getrennt.

„sagt“, sagte die Gräfin eine Viertelstunde später sehr sanft zu Frau Christa, als gerade eine Marzurka, welche Regi sportenklirrend mit Editha anjührte, im Gange war.

Das Tanzen heute hatte Editha beim Vater durchgesehen, früher war das nicht Sitte gewesen an Jagdtagen auf Haus Heidegg.

Frau Christa folgte den Bliden der Gräfin und erzählte. Allmächtiger — was geschah hier? Wie konnte Editha so wenig stolz beweisen und Regi ihren Herzenszustand so unverhohlen preisgeben?! Wenn sie ihm beim Tanzen anstarrte — ganz Hingebung! Frau Christa errötete vor Unwillen und Angst.

Aber damit noch nicht genug, ein paar Minuten später flüßerte Diez ihr ins Ohr: „Mutthchen, denke nur — Editha und Onkel Regi sind verlobt. Sie haben sich geküßt vorher, als ihr alle euch die Ehe anfaßt.“

Frau Christa überließ es fiedelnd heiß.

„Du hast sicher falsch gesehen, mein Junge“, murmelte sie fassungslas.

„Aber nein doch, Mutthchen, mit meinen leibhaftigen Augen.“

„Sag's niemand weiter, Diez, und sieh dich jezt nach Wuhelchen um. Sorg“, daß er zu Bett kommt, es ist bald Mitternacht.“

Frau Christa war dem Weinen nahe. Wo sollte das hinaus! Und wo hatte sie bisher ihre Augen gehabt! Nach zwei Tagen lief Regis Urlaub ab — aber was half das, wenn er sich Editha bereits erklärt hatte, dann waren die Verwicklungen unabsehbar.

Frau Christa kannte Edithas Fähigkeit: festhalten, fanatisch sich anklammern, wie im Haß, so in der Liebe, jeder Vernunft und Einsicht unzugänglich. Sie atmete erleichtert auf, als die letzten Gäste fortgegangen waren.

Editha hatte vergeblich auf einige Augenblicke des Alleinseins mit Reginald gehofft.

**Wetter-Übersicht**

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 12. März.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter    | Temperatur Celsius | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|------------------------------|----------------|--------------|-----------|--------------------|--|
| Borkum                       | 763,6          | W            | wolkig    | 5                  | vorw. heiter                             |
| Hamburg                      | 761,5          | WNW          | Nebel     | 4                  | vorw. heiter                             |
| Swinemünde                   | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Neufahrwasser                | 756,3          | W            | bedeckt   | 0                  | zieml. heiter                            |
| Danzig                       | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Königsberg                   | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Memel                        | 754,8          | SO           | Schnee    | -4                 | zieml. heiter                            |
| Weg                          | 766,0          | WNW          | bedeckt   | 0                  | vorw. heiter                             |
| Hannover                     | 763,4          | W            | bedeckt   | 3                  | vorw. heiter                             |
| Magdeburg                    | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Berlin                       | 760,0          | W            | bedeckt   | 2                  | zieml. heiter                            |
| Dresden                      | 761,7          | W            | Regen     | 1                  | vorw. heiter                             |
| Bromberg                     | 756,5          | W            | bedeckt   | -1                 | zieml. heiter                            |
| Breslau                      | 759,7          | W            | Schnee    | -2                 | vorw. heiter                             |
| Frankfurt M.                 | 765,5          | SW           | Nebel     | 1                  | anhalt. Neb.                             |
| Karlsruhe                    | 765,9          | WSW          | Nebel     | 2                  | zieml. heiter                            |
| München                      | 766,2          | SW           | Nebel     | -1                 | vorw. heiter                             |
| Prag                         | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Wien                         | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Katzen                       | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Leipzig                      | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Hermannstadt                 | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Blüthen                      | 765,9          | WNW          | Nebel     | 5                  | zieml. heiter                            |
| Neuburg                      | 757,4          | WNW          | Nebel     | 1                  | vorw. heiter                             |
| Stockholm                    | 755,3          | WNW          | halb bed. | -1                 | vorw. heiter                             |
| Kristiania                   | 757,2          | —            | wolkig    | 1                  | anhalt. Neb.                             |
| Japanbada                    | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Archangel                    | 756,7          | WNW          | Nebel     | 0                  | vorw. heiter                             |
| Warschau                     | —              | —            | —         | —                  | —  |
| Rom                          | —              | —            | —         | —                  | —  |

**Wetteranfrage.**

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 13. März: neblig, trübe, stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

**Städtische Nachrichten.**

Sonntag (Feiertag) den 12. März 1915.  
 Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. Vorm. 11 Uhr: Abendgottesdienst. Derselbe. Abends 8 Uhr: Pfarrer Lic. Freytag. — Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz. — Die Kirche ist montags von 8-10 vorm. und von 2-3 Uhr nachm. geöffnet. — Dienstag abends 6 Uhr: Kriegsgemeinschaft. — Freitag abends 6 Uhr: Passionsandacht. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wandel. — Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.  
 Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Abendgottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckern.  
 Evangel.-lutherische Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt. Gottesdienst Pastor Reindt.  
 Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.  
 St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbstl. Vormittags 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst. Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 4 Uhr: Aufbahrungsdienst in Schönmade. Pfarrer Jöbstl. — Kollekte zur Verlegung der Provinzialprobe für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.  
 Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Stewen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Belegottesdienst. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins.  
 Evangel. Kirchengemeinde Gramschgen. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in St. Jösgau.  
 Evangel. Kirchengemeinde Grabowig. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Sgillino mit Abendmahlsfeier. Pfarrer Lic. Freytag.  
 Evangel. Kirchengemeinde Dittelschön. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls in Sachjenbrück. Pfarrer Söhnjan.  
 Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. — Mittwoch den 17. 3. nachm. 5 Uhr in Ziegelwiese: Passionsandacht. — Donnerstag den 18. 3. nachm. 5 Uhr in Pöggarten: Passionsandacht. Pfarrer Bajedow.  
 Evangel. Gemeinde Luitau-Gostgau. Gottesdienst fällt aus.  
 Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gultau: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gr. Wösendorf: Gottesdienst. Hierauf Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Prinz.  
 Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pred. Hünge. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hünge. Nachmittags 5 1/2 Uhr: Jugendverein.

**Technikum Jlnenau**  
 Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.  
 Staatskommissar.

Enttäuscht, und doch dabei fiebernd vor Glück, ging sie hinaus in ihr Zimmer. Nun wurde sie Reginalds Braut. Er. gt, fast schluchzend, fiel sie Erika um den Hals —

„Regi, komm“ bitte in mein Wohnzimmer“, sagte drunten Frau Christa. Sie setzte sich nicht einmal, sondern stieß, dem Bruder beide Hände auf die Schulter legend, angstvoll hervor: „Regi — nun sag's mir offen — bist du mit Editha verlobt?“

„N — ein — Christa — aber...“  
 „Gott sei Lob und Dank! Aber du hast sie geküßt?“

„Ja, und das bindet mich eigentlich.“  
 Aber nun stellte Frau Christa ein Kreuzverhör an, und da kam es denn, obgleich Reginald bei all seinen Geständnissen unentwegt flammend Editha in Schutz nahm, an dem Tag, daß eigentlich sie die angreifende Partei gewesen war.

„Aber Christa, ich bitte dich — du siehst die Sache wirklich von einem zu persönlichen Gesichtspunkt aus an“, wandte Regi ein.  
 „Lahre du mich nicht Editha kennen“, rief Frau Christa fast aufgebracht. „Nicht den Altersunterschied zwischen euch beiden betone ich, nein — die Hauptfrage ist, daß ein so großes Kind, wie du es noch bist, Regi, weder die Frauen, noch das Leben überhaupt kennt. Ich leide es nicht, daß du blind in dein Unglück rennst. Biel, sehr viel habe ich Editha nachgesehen und habe geschwiegen, aber dich soll sie mir nicht zugrunde richten. Bis du dreinst imstande bist, einen eigenen Hausstand zu gründen, müssen außerdem noch viele Sachen ins Reich geben. Liebst du Editha denn wirklich Reginald?“

„Ja — ich glaube.“  
 (Fortsetzung folgt.)

### Nachstehende Bekanntmachung über Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln

veröffentlichen wir hiermit und fordern alle Anzeigepflichtigen unter besonderem Hinweis auf die in der Bekanntmachung enthaltenen

#### Strafbestimmungen,

welche auch die fahrlässige Unterlassung richtiger und vollständiger Anzeigen unter hohe Strafen stellen, zur Angabe der in ihrem Gewahrsam befindlichen Kartoffelvorräte bis Mittwoch den 17. März, nachmittags 6 Uhr auf. Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner und mehr in seinem Gewahrsam hat, gleichviel ob er Eigentümer ist oder nicht.

Die Mengen sind nur in Zentnern (in feiner anderen Gewichtseinheit) zu machen.

Angemeldet sind sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen.

Abzüge sind unzulässig. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Die Anzeigen sind schriftlich an unser Verteilungsamt, Rathaus, Zimmer 28, 1. Treppe, mit Unterschrift des Anzeigenden einzureichen oder dort von ihm zu Protokoll zu geben.

Thorn den 11. März 1915.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung

#### über Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln.

Vom 4. März 1915.

Der Bundesrat hat aufgrund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Wer Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte unter fünfzig Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeigen sich auch auf solche Vorräte erstrecken sollen.

§ 2. Die Anforderung zur Erstattung der Anzeige kann durch öffentliche Bekanntmachung oder durch Anfrage bei den zur Anzeige Verpflichteten erfolgen.

§ 3. Die Anzeige ist der zuständigen Behörde bis zum 17. März 1915 zu erstatten.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden haben eine Nachweisung über die ermittelten Vorräte (nach größeren Verwaltungsbezirken getrennt) bis zum 29. März 1915 beim Kaiserlichen Statistischen Amt einzuliefern. Wenn die Anzeigepflicht auf Vorräte unter fünfzig Kilogramm erirret worden ist (§ 1, Abs. 2), so ist das Ergebnis gesondert nachzuweisen.

§ 4. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 5. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7. Der Reichszentraler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai 1915 anzuordnen. Auf diese finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin den 4. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichszentralers.

Delbrück.

### Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer der Zinnenstadt werden ersucht, um eine zwangsweise Einziehung zu vermeiden, die ihnen im Januar d. Js. zugestellten Güterauszüge mit den Ergebnissen der Katasterneumessung, da die sechs-wöchige Frist abgelaufen ist, nunmehr innerhalb 3 Tagen zurückzugeben.

Auf die Bestimmungen der ersten Seite des Güterauszuges wird besonders hingewiesen. Thorn den 8. März 1915.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur städtischen Krankenhäuser wird von sofort ein unversch. Wärter gebraucht. Persönliche Meldung bei der Frau Oberin. Thorn den 5. März 1915.

### Die Krankenhausverwaltung.

### Blusen und Röcke

werden sauber und billig angefertigt. E. Slowinska, Arabestr. 6.

### Damen- und Kinderhüte

werden modernisiert. Feinige Hüte, Blumen und Federn in großer Auswahl zu haben. Bachstr. 16, 1. Tr.

### Wer erteilt Unterricht

in Gitarre (Zither spielen)? Angebote mit Preisangabe unter D. 304 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Eisenbetonstatiker,

auch solche, welche zum Feere eingezogen sind, werden gefertigt, sich sofort zu melden unter K. 360 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Bekanntmachung.

Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs werden mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten gemäß § 36 der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 folgende Anordnungen und Ausführungsbestimmungen zu der Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 6. März d. Js., betreffend die Kontrolle des Brot- und Mehlverbrauchs und die Vermahlung des Getreides der Selbstverföhrer, erlassen:

§ 1. Roggenbrot darf nur in Stücken von 2 und 3 Pfund (ausgebakten) hergestellt werden, und zwar:

a. als K-Brot aus höchstens 85 Gewichtsteilen Roggenmehls und mindestens 15 Gewichtsteilen Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehls oder Kartoffelflockenmehls. Anstelle dieser 15 Gewichtsteile können mindestens 35 Gewichtsteile gequellter oder geriebener Kartoffeln treten.

Statt Kartoffeln kann Gerstemehl, Hafermehl, Neisemehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden.

Vom 1. April 1915 ab treten anstelle von 85 Gewichtsteilen Roggenmehls 80 Gewichtsteile Roggenmehls, und statt 15 Gewichtsteilen Mehlresten 20 Gewichtsteile Mehlresten.

b. als reines Roggenbrot (Schrotbrot) aus Roggenmehl, zu dessen Herstellung der Roggen zu mehr als 93 Proz. durchgemahlen ist.

§ 2. Weizenbrot darf nur als Semmel in Stücken von 50 Gramm und 100 Gramm Gewicht (ausgebakten) hergestellt werden.

Zwiebacke, beiderseits geröstet, dürfen nur nach Gewicht verkauft werden.

§ 3. Zur Herstellung von Kuchen dürfen an Roggen- und Weizenmehl zusammen nicht mehr als 10 Proz. des Kuchengewichts verwendet werden.

Auf Fabrikbetriebe, die bereits in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1915 sich mit der Herstellung von Honigtuchen, Pfefferkuchen, Reis und Biskuits befaßt haben, findet diese Bestimmung keine Anwendung. Sie unterliegen der Bestimmung des § 4, Ziff. f der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915.

Kuchen und Honigtuchen dürfen ohne Gewichtsbestimmung gebacken und verkauft werden.

§ 4. Bäckereien ist verboten, in Haushaltungen hergestellte Teige auszubaden.

§ 5. Als Haushaltsmitglieder (§ 2 der Reg.-Ver.) gelten alle Personen, welche regelmäßig die Nacht in der Wohnung des Haushaltsvorstandes zubringen, also außer Diensthöfen z. B. beim Arbeitgeber wohnendes Gewerbepersonal, Zimmermieten und Schlafbrücken. Aufwartefrauen, Wäscherinnen, Näherinnen usw. müssen zur Arbeitsstelle in fremdem Haushalt ihr Brot mitbringen oder ihre Brotkarte dem Arbeitgeber zur Beschaffung von Brot für den Arbeitstag überlassen.

Die Bestimmungen in Abs. 3 des § 2 der Reg.-Ver. beziehen sich auf Angehörige der Wirtschaften in landwirtschaftlichen Betrieben (Selbstverföhrer).

§ 6. Den im Laufe einer Kalenderwoche zuziehenden Personen werden Brotkarten für eine der Dauer ihres Aufenthalts entsprechende Brotmenge ausgegeben. Sie haben die Karten selbst oder durch den Haushaltsvorstand auf dem Magistrat (Verteilungsamt) in Empfang zu nehmen (zu § 3 der Reg.-Ver.).

§ 7. Für Gast- und Schankwirtschaften wird die Entnahme von Brot und Mehl dahin beschränkt, daß auf die einzelne Wirtschaft an Roggen- und Weizenbrot, sowie Roggen-, Hafer- und Gerstemehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit jedem Sonntag beginnende Kalenderwoche höchstens das Siebenfache der Menge entfällt, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht.

Gast- und Schankwirte müssen gestatten, daß ihre Gäste zu den Speisen und Getränken selbst mitgebrachtes Brot verzehren.

Sie können an ihre Gäste die ihnen für ihren Wirtschaftsbetrieb überlassene Brotmenge ohne Entgeltnahme von Brotmarken verabfolgen.

§ 8. Bäcker und Mehlhändler haben selbst oder durch ihre Vertreter die Brotmarken von den Brauereien abzutrennen und in Reihen geordnet in eine Heft einzulegen, die durch die Marken nachgewiesene Brot- und Mehlmenge dann anzugeben und die Richtigkeit mit ihrer Unterschrift zu bescheinigen. Gegen Ausbändigen dieser Heft können sie von den Mühlen die nachgewiesene Mehlmenge zum Verbrauch erwerben. Die Mühlen haben die gesammelten Heft nach der Gesamtmenge an Mehl aufzurechnen und mit ihrer Bescheinigung der Richtigkeit dieser Aufrechnung dem Magistrat (Verteilungsamt) einzureichen.

§ 9. Die Mühlen haben ein Lagerbuch zu führen, aus welchem ihr Bestand an Mehl jeder Sorte am Montag jeder Kalenderwoche, sowie der tägliche Zugang, Abgang und Bestand deutlich sichtbar ist. Aus diesem Lagerbuch haben sie jedesmal nach Ablauf von 2 Wochen an dem folgenden Montag dem Magistrat einen von ihnen durch Unterschrift auf seine Richtigkeit zu bescheinigenden Auszug unter Befügung der gegen Abgabe von Mehl in Empfang genommenen Marken und Scheine einzureichen. Vordrucke für diese Auszüge, denen entsprechend auch die Lagerbücher einzurichten sind, werden von dem Magistrat abgegeben.

Dem Magistrat oder den von ihm damit Beauftragten steht jederzeit die Einsicht der Lagerbücher und der sonstigen hierauf bezüglichen Geschäftsbücher frei. Die Unterlassung der Führung des Lagerbuchs oder der Einreichung der Auszüge, sowie unrichtige Führung des Lagerbuchs oder Erstellung unrichtiger Auszüge daraus, sowie Vorenthaltung von Geschäftsbüchern den Beauftragten des Magistrats gegenüber, unterliegen den Strafbestimmungen dieser Bekanntmachung.

§ 10. Die im § 3 genannten Fabrikbetriebe haben ebenfalls ein Lagerbuch, wie im § 9 für Mühlen und Mehlhändler vorgelesen, zu führen und in gleicher Weise die Auszüge daraus am Montag nach Ablauf jeder zweiten Woche dem Magistrat einzureichen.

§ 11. Die von dem Magistrat ausgehenden Brot- und Mehlmarken gelten nur für den darauf angegebenen Zeitraum und den von dem Empfänger vertretenen Haushalt oder das von ihm betriebene Gewerbe. Weitergabe an Dritte ist verboten. Nicht verbrauchte Marken sind nach Ablauf ihrer Geltungszeit dem Magistrat zurückzugeben.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen oder Nichterfüllung der darin vorgeschriebenen Handlungen werden gemäß § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Außerdem kann gegen Inhaber oder Betriebsleiter von Gewerbebetrieben gemäß § 52 dieser Verordnung die Schließung des Geschäfts angeordnet werden.

§ 13. Diese Bestimmungen treten mit dem 14. März d. Js. in Kraft. Gleichzeitig tritt unsere Verordnung vom 24. Februar 1915 außer Kraft. Thorn den 10. März 1915.

Der Magistrat.

### Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

#### Verzeichnis

der ferner, seit dem 10. März, bei der Zentralammokstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse“: V. Schiedmannsbeitrag aus einer Beileidungssache 5 Mt., mit den bisherigen Eingängen zusammen 5403,20 Mt.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: Ungenannt 2 Mt., mit den bisherigen Eingängen zusammen 8135,95 Mt.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang. Insgesamt in allen 8 Sammelstellen 25 642,24 Mt. Davon sind 25 635,24 Mt. an die landwirtschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen worden.

### Feld-, Garten- und Blumen-Gärereien

offertiert in zuverlässiger Qualität

### Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Patentliche Ratichläge für Gemüse- und Obstbau in illustrierter Broschüre jedem Interessenten gratis.

Zu meinem Neubau, Elisabeth- und Strohandstr.-Ecke 12/14, sind noch folgende drei Wohnungen per 1. 4. zu vermieten:

#### Erste und zweite Etage,

bestehend aus je 8 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung und Warmwassererwärmung.

#### 4. Etage eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, auch mit Zentralheizung. Breitestraße 6. Fernruf 517.

Fernruf 517.

### Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch eine innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Wunden und Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzugeben. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Retzsch. Die patentamtlich geschützten Hautpillen Apotheke zu haben. Verkauft auch nach auswärtig. Rheumatisches, Fabrikchem. pharmazent. Produkte, Kräftigt bei Nöin.

### Ein starkes, braunes Arbeitspferd

hat wegen Füllermangels preiswert zu verkaufen. Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6, Fernruf 517.

### Ein Betonmischer, zwei Motorwinden,

60 Hecren und drittel 100 Hecren, Spaten etc., 2 Pumpen etc. billig zu verkaufen. Angeb. u. G. R. 145 an Hausenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

### Wohnungsangebote

### Geladen

mit angrenzender kleiner Wohnung, Heiligegeiststraße 12, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen. Wäbelhandlung A. W. Cohn.

### Paden

mit Nebengelass, sehr geeignet für eine Schuhmachereiwerkstatt, ist sofort oder später billig zu vermieten. Sachstraße 12.

### Große herrschaftliche Wohnungen

6 Zimmer mit reichlichem Zubehör in der 1. und 2. Etage zu vermieten. Marcus Henius, G. m. b. H. Markt 5, neben Artushof.

Vom 1. April d. Js. sind zu vermieten eine 3- u. eine 4-Zimmerwohnung mit Zubehör, im Vorder- bzw. Hofgebäude; mehrere Kellerräume für Warenlager, Zugang von der Katharinenstraße. Näheres in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Thorn, Katharinenstraße 4.

### 3 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnungen

mit Badestube und allem Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Grabenstraße 40) vom 1. 4. 15 eventuell früher zu vermieten. Zu erfragen bei Skowronek & Domke, Brandenburgerstraße 7.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer nebst Büchergelass von sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26, part.

### 8 herrschaftliche Wohnungen

in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.

### Ein 2-Zimmerwohnung

in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.

### Ein 3- und eine 4-Zimmerwohnung

mit Bad, Mädchenzimmer und reichlichem Nebengelass von sofort oder 1. April 1915, Waldstraße 7, zu vermieten.

### Oskar Köhn,

Brandenburgerstraße 16/18.

### Ein 2-Zimmerwohnung

in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.

### Ein 2-Zimmerwohnung

in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.

### Ein 2-Zimmerwohnung

in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.

**Im Felde**  
leisten bei Wind und Wetter  
vortreffliche Dienste

**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Feingüsse von Ärzten und Privaten verbürgten den sicheren Erfolg. Appetit anregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei P. Begdon Nachf., J. Lesinski, A. Kirmes, Paul Fuels, Mellienstr. 80, in Thorn, Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmburg, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Briefener Hof in Briesen, S. Wieleński in Lissowo, E. Chmurnyński in Thornisch Papan.

Möbl. Vorderz., d. v. Gerechestr. 33, pt.

**Kali, Nainit, Thomasmehl, Superphosphat**

offerieren billigt

**Gebr. Pichert, G. m. b. H.,**  
Schloßstraße 7.

Noch einige Fuder

**Stalldung**

hat abzugeben

**Paluchowski, Lindenstraße 38.**

**In Vertrauen**

Eine junge, hochtragende

**A u h**

steht zum Verkauf.

Hubert, Gramsch.

**200 Zentner Stroh**

ist billig abzugeben. Anfr. u. J. 359 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Drillmaschinen**

Breitsaemaschinen  
Kleesaemaschinen  
Düngerstreuer  
Kultivatoren  
Pflüge.

**E. Drewitz, G. m. b. H.,**  
Maschinenfabrik,  
Thorn.

**Wohnung,**  
3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.  
Hugo Eromin, Neust. Markt 20.

**Wohnung,**  
3. Etage, eventl. möbliert, sofort zu vermieten.  
Culmerstraße 12.  
Näheres beim Wirt.

**Zimmbl. Vorderzimmer**  
in der Breitestraße, für Bürozwecke geeignet, zum 1. Juli d. Js. zu vermieten. Näheres bei Anders & Co., Gerberstraße 33/35.

**Vorderwohnung,**  
2 Zimmer und Küche, an ruhige Mieter vom 1. 4. 15 zu vermieten.  
F. Harert, Neustädt. Markt 18.

**Wohnung,**  
2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.  
Katharinenstraße 12.

**Kleine Wohnung,**  
150 Mark, vom 1. 4. 15 zu vermieten.  
Neustädtischer Markt 12.

**Kellerräume,**  
Coppernistr. 11, zu vermieten. Zu erfragen Araberstraße 14, 1.

**Herrschaftliche Wohnung,**  
6 Zimmer oder 4 Zimmer, Vorgarten und Zubehör, zu vermieten.  
Brombergerstraße 48.

**Brombergerstraße 43 und 45,**  
5 Zimmer nebst Zubehör, part., 4 Zimmer nebst Zubehör, part., Bachstraße 6.

**3 Zimmer nebst Zubehör,**  
vom 1. 4. 1915 zu vermieten.  
Zu erfragen Gerberstraße 27, 2.

**Große 5-Zimmerwohnung**  
für 75 Mark zu vermieten.  
Zu erfragen Schulstraße 40, 1.

**Eine 3- und eine 4-Zimmerwohnung**  
mit Bad, Mädchenzimmer und reichlichem Nebengelass von sofort oder 1. April 1915, Waldstraße 7, zu vermieten.

**Oskar Köhn,**  
Brandenburgerstraße 16/18.

**Eine 2-Zimmerwohnung**  
in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.

**Ein 2-Zimmerwohnung**  
in der Nähe des Stadtparts vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei O. Fausan, Schmiebergstr. 1, pt.